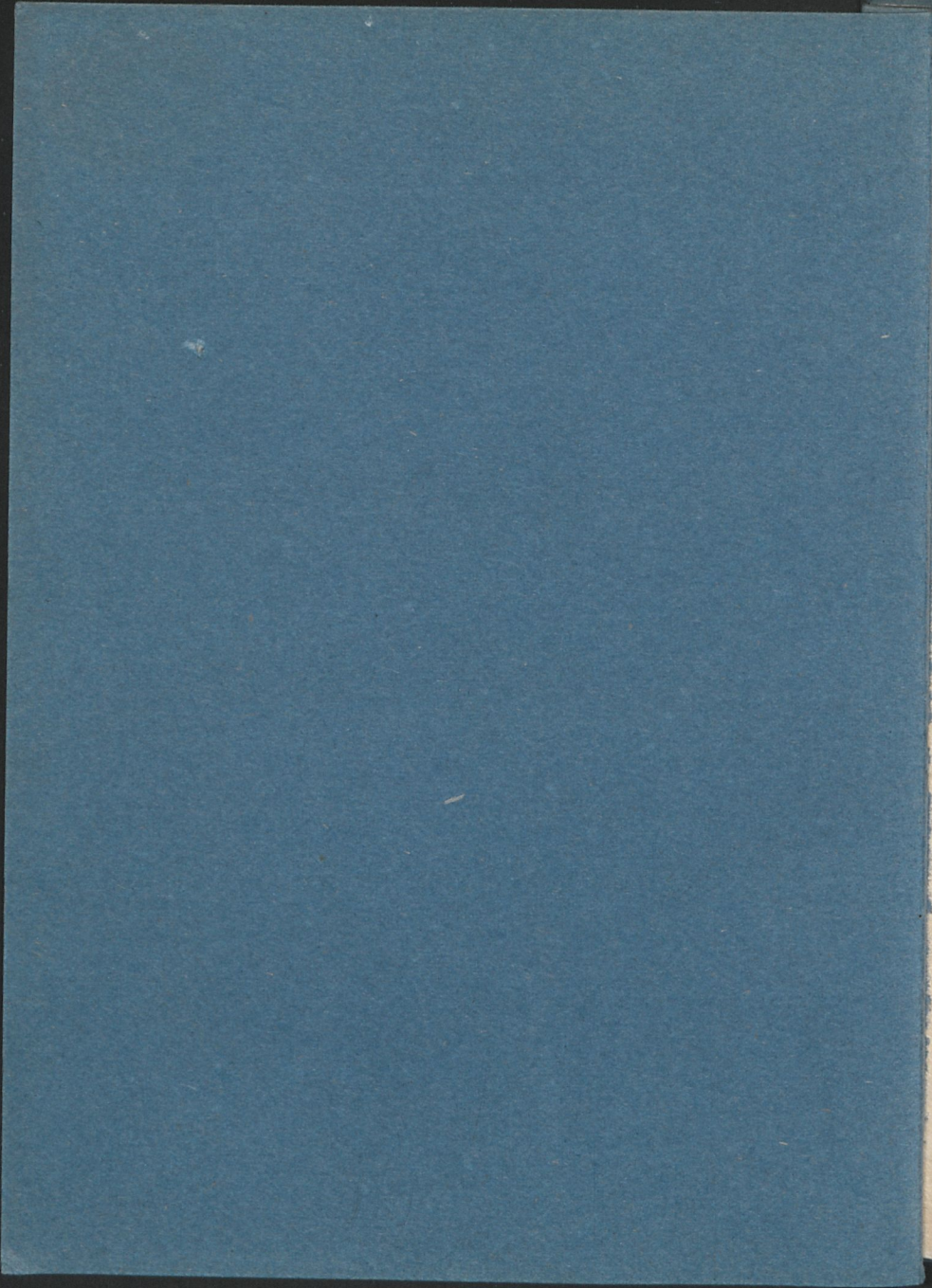


V d
1280





h.
I
I
I
I



145, 47.

תָּהָא לְמוֹשַׁעוֹתָא

15

Vd
1280

Der Gott vieler Mühen!

welcher / nach zorniger Heimsuchung /

I. mit ungewöhnlichem Schnee / II. erschrecklichem Gewitter /
III. niederschlagenden Schlossen / IV. überschwemmenden
Regen / und V. ungemeiner Sonnen-Finsterniß
uns sein Gnaden-Antlig wieder leuchten lassen /
wurde

der Altenhaysnischen Gemeinde
in einer gewöhnlichen

Danck- und Sündten-Predigt /

am 16. Sonntage nach Trinitatis 1706. Mittags /
aus den Klagliedern Jerem. III. v. 22. seqq.
zu herzlicher Erinnerung kürzlich und einfältig fürgestellt;

nachdem der ^{Dunmehr aber /} Gott des Friedens
Denen

über dem unvermutheten Einbruch

Der Königl. Schwedischen Waffen

nicht wenig bekümmerten Sächsischen Gränzen

Friede und Ruhe

verschaffet /

Aus Antreib schuldiger Danckbarkeit /

Anno 1707. in etwas weitläufftiger herausgegeben

von

M. Joh. Heinrich Stollen/Past. zum Altenhaysn.

LEIPZIG / gedruckt bey Christian Goken.



Handwritten text at the top of the page, appearing as bleed-through from the reverse side.

Handwritten text in the upper middle section, likely bleed-through from the reverse side.

Handwritten text in the middle section, appearing as bleed-through from the reverse side.

Handwritten text in the lower middle section, likely bleed-through from the reverse side.

Handwritten text in the lower section, appearing as bleed-through from the reverse side.

Handwritten text at the bottom of the page, likely bleed-through from the reverse side.





† * †

Nun hilf uns / HErr / den Dienern dein /
Die mit deinem theuren Blut erlöset seyn /
Laß uns im Himmel haben Theil
Mit den Heiligen im ewigen Heil.
Hilff deinem Volck / HErr Jesu Christ /
Und segne / was dein Erbtheil ist /
Wart und pfleg ihr zu aller Zeit /
Und heb sie hoch in Ewigkeit.

Antrit.

Wem wollet ihr stieben um Hilfe? Diese von Esaia c. X, 3. an das Israelitische Volck ergangene Frage sollte / Ihr meine durch Jesum den Geliebten herglichen geliebteste Kinder Gottes / an dem heutigen Tage auch an Euch meine Frage seyn / nach der Ursache dürffet ihr nicht forschen; war das Israelitische Volck / da Esaia diese Worte abgehen ließ / als an einem Tage der unglücklichen Heimsuchung voller Angst und Schrecken / der verwichene 25. Majus wird euch derselben ebenfalls erinnert haben / ihr werdet bald mit David Ps.

XIV. nach der Hülffe aus Zion euch gesehnet / bald mit der Christlichen Kirchen ausgeruffen haben: Hilff / Helfer / hilff in Angst und Noth. Denck ich selbst auff denselben Tag ein wenig zurücke / ich meyne / als der ungewöhnliche grosse Schnee fiel / so gäubet mir (welches ohn alle Heuchelei hier vor GOTT bekenne) da hub ich meine in diesem grossen Elend thranende Augen sehnlich auff / und sah die Berge hoch hinauff! O GOTT / du bist der / von welchem alle Hülffe kommt / deine Hand zu helfen hat kein Ziel / O so hilff uns / ehe wir verderben / Angst ist nahe / und ist kein Helfer. Da ich ferner des Abends und den Morgen darauff das zuk Erden ganz niedergedrückte Korn / die von den Bäumen herunter gebogenen Zweige und Aeste / und viele abgebrochene Wipffel erblickte / da jagte ein Hergens-Seuffzer den andern / und riefte kläglich: Ach ewiger GOTT / du hast uns ja verheissen / so lange als die Erde stehet / soll nicht auffhören Saamen und Erndten / so gedencke doch an deine Zusage / und hilff uns um deines Nahmens willen; Hilffst du uns nicht / zu wem sollen wir sonst fliehen / daß wir mögen bleiben. Wie aber dem Israelitischen Volcke auff die traurige Frage bald eine fröliche Vertröstung gegeben wurde / so hat GOTT selbst auch uns nach wenig Tagen nicht nur auff seine Hülffe vertröstet / sondern dieselbe herrlich erfüllet. Da wir für Kummer unter einander fragten / zu wem wollen wir fliehen um Hülffe? da antwortet der mit seiner Hülffe uns erfreuende GOTT / ich bin dein GOTT / ich stärcke dich / ich helfe dir auff durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit / fürchte dich nicht / Ef. XLI. Von dem heiligen Johanne lesen wir / daß er gesehen und gehört die Aeltesten in dem Kirchen-Himmel wegen neuer Wohlthaten ein neues Freuden-Lied ansimmen / Apoc. V, 9. Wir / ihr meine durch die Hülffe Gottes von neuen erfreuete Herzen sind eben wie erneuert worden / wer vormahls seuffzete und klagte / der HErr hat mich verlassen / der HErr hat mein vergessen / Ef. XLIX, 14. der freuet sich und
ist

ist fröhlich über der Hülffe seines Angesichts / und daß er sein Gott ist / Ps. XXXV, 42. o so können wir nicht anders / als über der neuen unvermutheten Wunder-Hülffe um der Feinde willen / der vorigen Angst nicht gedenckende / ein neues Lied anstimmen / und zwar aus Ef. LXIII, 7. Ich will der Güte des HErrn gedencken; Diese Worte wollen wir / weil Gott unsere Noth durch seine Hülffe abgewandt / in etwas ändern und sagen: Wir wollen der Hülffe des HErrn gedencken.

Der Mann Gottes Esaias wußte wohl / ein eyfriges Gedencen an die genossene Hülffe Gottes / sey gleich einer feurigen Kohle von dem Altar Gottes / darauff Gott ein angenehmes Opffer gebracht wird / genommen / damit das Herz gereinigt / und zur wohlgefälligen Gegen-Liebe angezündet wird / hingegen wer kein Gedencen der genossenen Hülffe Gottes in sich heget / ist gleich den unmündigen Kindern / welche täglich der Eltern Liebe genießen / und wissen sie doch nicht hoch zu achten / vergessen auch bald der gestrigen Tages empfangenen Güte: Bey diesen entschuldiget endlich noch der Unverstand / als bey Unerschuldeten; die Verständigen und Erwachsenen aber / denen Gott Korn / Oele und Most giebet / Hof. II. derer Ochsen nicht müßig stehen / derer Schafe tragen bey Hunderten und bey Tausenden / Psalm. CXLIV. machen durch das Nicht-Gedencken den Wohlthats-Brunnen versiegend / und sind nicht einmahl werth / daß Gott an sie gedacht. Wenn ein Arzt einem Verwundeten bald ein gelindes Del einstreichet / bald ein Schmerz-stillendes Pflaster auffleget / der Patient vergißt es so bald nicht; Sollten wir nun da / nach Chrysofomi Aussage / auch nicht bekennen müssen / Deum gladium iustitiae oleo misericordiae unxisse, Gott habe das Schwerdt der Gerechtigkeit mit dem Del seiner Barmherzigkeit gesalbet / und gleichsam unsere Wunden geheilet / solten wir nun / sag ich / nicht daran gedencken? Alledings / Moses / David / Jeremias und andere mehr erinnern

uns dessen / voraus zeigt unser Prophet es an / wenn er zu unsern Worten hinzusetzet (**וְעַל כָּל מַעֲשֵׂי אֱלֹהִים לֹא יִשְׁתַּחֲוֶה אִישׁ אֶל־אֱלֹהִים אֲחֵרִים** quali super omnibus) in allen / siehet sonder Zweifel auff alle Verstockung / Frevelthat und sündiges Wesen / als das malum culpæ, dadurch sie das malum pœnæ, die Straffe ihnen über den Hals gezogen / und **GOTT** in alle wege erzürnet / theils auch auff ihre Bussse und Bekehrung / ja alles Gute / das darauff erfolget. So und nicht anders soll auch unser Gedenden seyn / über der genossenen Hülffe **GOTTES** / wollen wir mit des Pharaonis Schencken alles bekennen ; Ach **HERR** / wir gedenden heut an unsere Sünde / Gen. XLI, 9. mit dem Könige David alles bereuen : Ach **HERR** / gedende nicht der Sünden unserer Jugend / Pl. XXV, 7. mit dem Schwächer gläubig bitten : **HERR** / gedende an uns in deinem Reich. Die Juristen (vid. Frid. Luca Welt-Schl. p. 178. ex Aethusio p. 292.) lehren sonst / daß einer seine Verehrung und Gabe wieder fordern kan / wenn der Beschenckte nicht daran gedendet ; damit es uns nicht auch so ergehe / so wollen wir uns selbst zuruffen : Vergiß es nicht / o Herge mein ; nicht aber soll dieses Gedenden geschehen nur heute / sondern wir wollen der genossenen Hülffe **GOTTES** gedenden mit Hiob **וְעַל כָּל מַעֲשֵׂי אֱלֹהִים לֹא יִשְׁתַּחֲוֶה אִישׁ אֶל־אֱלֹהִים אֲחֵרִים** alle Morgen / c. VII, 17. mit Esaiä **וְעַל כָּל מַעֲשֵׂי אֱלֹהִים לֹא יִשְׁתַּחֲוֶה אִישׁ אֶל־אֱלֹהִים אֲחֵרִים** alle Augenblick / c. XXVII, 3. mit David **וְעַל כָּל מַעֲשֵׂי אֱלֹהִים לֹא יִשְׁתַּחֲוֶה אִישׁ אֶל־אֱלֹהִים אֲחֵרִים** alle Tage / El. I, 36. wie Paulus als ein Diener gegen **GOTT** sich rechtschaffen erwies *καθ' ἡμέραν*, täglich / *ἐν παντί*, in allen Dingen und überall / also wollen wir nicht seyn der Heuchler Art / dessen Wort gemeiniglich ist / ich bin in allewege sein Diener / sondern nachdem der allezeit getreue und gütige **GOTT** uns seine Hülffe in allen lassen treulich wiederfahren / so wollen wir in allen Stücken / an allen Orten / und zu allen Zeiten gegen unsern himmlischen Patron / als rechtschaffene Klienten / uns aufführen / und selbigen als den **GOTT** vieler Hülffe aus den vorgewonnenen Text- Worten in unserer heutigen Dank- und Erndten- Predigt vorstellen / denn eben dieses ist / warum wir hier zusammen kommen. Vater unser ic. Nach-

Nach = Singang.

Wum hat der Prophet Esaias seine betrübte Frage an uns
 ergeben lassen / zugleich auch des hülfreichen Gottes er-
 innert / so stellet sich der König David bald mit dieser freu-
 digen Antwort vor unser aller Augen / und spricht: **Wir**
haben einen Gott / der da hüfft / Ps. LXVIII, 21. Der ganze
 Psalm zwar / aus welchem diese Antwort erhellet / ist eine Weis-
 sagung von Christo / als unserm Haupt / jedoch können wir mit
 Luthero sagen / daß diese Freuden-Worte auch dessen Gliedmas-
 sen zuzueignen / denn wie unser **JESUS** das Eingehen in das
 Reich Gottes durch viel Creuz und Trübsal practiciret / so ste-
 cken (**Wir**) die Christen / ehe wir solches vollbringen / vielmals
 im Elend biß über die Ohren / der Teufel plaget / die Welt ver-
 folget / das Gewissen peiniget / was soll ich sagen? **Gott** selbst
 verwandelt sich oft in einen Grausamen / und lässet uns erfahren
 viel und grosse Angst / und kan man das Herze der Christen nicht
 unfüglich vergleichen mit dem Kasten Noâ und dem mit Wellen
 bedeckten Schifflein / sind der Christen viel / der Trübsalen sind
 noch mehr / denn sie sind allenthalben / 2. Cor. IV, 8. Dem aber
 ungeacht / wir haben auch **El (einen Gott.)** Bey dieses
 Anführung will sich David nicht unter diejenigen rechnen / die
 da sprechen in ihren Herzen / es ist kein **Gott** / Ps. XIV, 1. und
 in solchem Frevel so wohl *Dei essentiam*, das Göttliche Wesen/
 als *ipius providentiam*, seine Fürsèhung verneinen / wie denn
 nicht nur Epiphanius vom Diagoras meldet / sondern es berichtet
 auch Laertius in *vitâ Protagoræ*, daß dieser eines seiner Bücher
 also angefangen: *Περὶ μὴ θεῶν ἢ καὶ ἔχον ἔιδεναι* &c. de Diis qui-
 dem neque utrum sint, neque annon sint, habeo dicere. Zwar
 von den Göttern kan ich nicht sagen / ob sie seyn / oder ob sie nicht
 seyn. David war eines bessern unterrichtet; **Gott** hatte an
 unter-

unterschiedenen Erschöpfungs-Wercken auch ihme sich offenbahret / Rom. I, 19. 20. oder wie Damasc. I. I. de fide Orthodoxa c. 3. die richtige Schlussfassung machet / *ἡ γνώσις τῶ ἑνὸς Θεοῦ φυσικῶς ἡμῖν ἐγκατέροπται*, die Wissenschaft / daß ein Gott sey / ist uns von Natur eingepflanzt. Hier möchte aber wohl jemand einwenden / warum saget denn David in den nachfolgenden Worten von einem HErrn HErrn / es scheint fast / als ob David πολυθεϊαν, die Vielheit der Götter / annehme? Antwort: Wie David von vielen Thoren und Atheisten obangeführter maßen entfernet / so war er nicht ein heydnischer Hesiodus, der tausend / oder wie Marcus Terentius Varro, über die dreyßig tausend Götter gezeulet haben. (Edelius in Catech. super Art. I. p. 139.) Hatte David im 86. Psalm seinen Gott angesehnet / ihn bey dem einigen zu erhalten / nemlich den Nahmen des einigen Gottes in Israel zu fürchten / so wird er ja vor vielen Heyden / als dem Sophocles, welcher saget: Es ist warhaftig nur ein Gott; und dem Phocylides: es ist ein weiser Gott / als ein erleuchteter Christlicher König / den Vorzug haben. Was sonst (D. Calov. Tom. II. Syst. Theol. p. 279. sqq.) vom Pythagora zu lesen / Novum condere nos mundum jubet, si Deus alius sit quam unus, er hieß uns eine andere Welt erschaffen / wenn ein ander Gott wäre / als der einige; Oder aus dem Cypriano: Wie ein König unter den Bienen ist: Ein Führer unter der kleinen Heerde: Ein Regierer unter dem grossen Vieh; Also vielmehr ist ein Regierer der ganzen Welt. Das können wir / dem David beyfallend / ansühren und sagen: Wir haben einen Gott; Wenn aber in nachfolgenden / HErr / HErr / stehet / so beweiset solches nicht multam Deitatem, eine vielfältige Gottheit / aber wohl in Ha El, Divinae Essentiae Unitatem, ja in dem drey mahl wiederholten Göttlichen Nahmen: El, Jehovah, Adonai, da alle zwar gleich bedeuten / aber doch unterschiedlich lauten / auch von einander unterschieden / ist personarum Trinitas, die Dreyfaltigkeit der Personen

sonen verborgen / denn der Vater ist HErr und GOTT / der Sohn ist HErr und GOTT / der Heilige Geist ist HErr und GOTT / und sind doch nicht drey Götter oder drey HErrn / sondern nur ein HErr und ein GOTT. Ja ob wohl / bekräftiget Paulus 1. Cor. VIII, 5. viel Götter im Himmel und auff Erden genennet werden / so haben wir doch nur einen GOTT / und zwar **Lemoschaoth, vieler Hülfen** / so stehets in der Grund-Sprache / oder wie es Lutherus gegeben / **der da hilfft.** Das Wort kommet her von **יָצַו** Jeschuath, und bedeutet eigentlich einen Urheber und Stifter alles Heils / ohne welchen sonst keine Hülffe zu erlangen / welches nicht nur David im XIV. Psalm hoffet / sondern auch der Engel des HErrn Luc. II. benennet / davon in Actor. IV, 12. stehet : Es ist in keinem andern Heil / ist auch kein ander Nahme den Menschen gegeben / darinnen wir sollen selig werden / als alleine in dem Nahmen **IESU.** Wenn aber David in plurali redet / und spricht : Wir haben einen GOTT vieler Hülffe / so zeigt er an / daß seine Hülffe sey oder geschehe

a) Omnipotenter & benigne, allmächtig und gütig / wohl wissend / der HErr ist starck und mächtig / der HErr mächtig im Streit / sein Vermögen ist so groß / daß nicht an einem fehlen kan / El. XL, 6. Wenn jener ungütige König sein Unvermögen bekennen muß : Hilfft dir der HERR nicht / wovon soll ich dir helfen / 2. Reg. VI, 27. so kan der HErr alles präktiren / und übersteiget sein Vermögen weit alles unser Bitten und Verstehen / Ephes. III, 20. Wer diesen mächtigen und gütigen HErrn zum Freunde hat und auff seiner Seiten / der ist wohl ausgerüstet / denn dieses gütigen HErrn Allmacht verschlinget aller Feinde Macht / er ist und bleibet El, der starcke Gideon und Held / sie aber sind gegen ihn **וְיָצַו** ein nichtiger Staub / den man zermalmet / Deut. IX, 2. Als einsten Herr Lutherus auff einer Kirchen-

B

Viff.

Vilitation einen Sächsischen Bauer fragt: Was heist denn ein allmächtiger Gott? und er antwortet: Herr Doctor, das weiß ich nicht; sprach Herr Lutherus: Es ist wahr/ nicht nur du/ sondern ich und alle Gelehrte wissen nicht/ was hinter Gottes Allmacht steckt/ aber das solt du wissen/ daß du an ihm einen solchen Gott hast/ der dein Weib und Kind/ ja alle die Deinen aus aller Noth helfen kan. Illi subest omne, saget Fulgentius, quod vult posse, qui, quicquid vult, potest, & quantum vult, tantum potest, ihm ermangelt nichts an dem/ was er will/ er vermag zu thun/ was er will/ und so viel er begehrt zu thun/ so viel kan er. Und beweiset seine Hülffe auch

β) Fiducialiter & voluntarie, zuversichtlich und willig. In dieser Welt ist sonst ein politischer Schnitzer/ wer allen Leuten gläubet und trauet/ da heist: Traue/ schau wem; aber hie ist ein Stück ungemainer Klugheit/ Gott allein trauen/ wer hoffe in Gott und dem vertraut/ der wird nimmermehr zuschanden/ wohl allen/ die auff den trauen/ der da ist unsere Zuversicht und Stärke/ Pl. XLVIII, 2. Denn es ist gut auff den Herrn vertrauen/ nach 2. Sam. XXII. und Jer. XVII. sind nicht Menschen/ sondern der Herr unser Zuversicht. An dem ist wohl/ wir haben zu Gott vielmahl eine schlechte Zuversicht/ und sagen wohl gar *עליו* *אנחנו* *נשען* El lo ioschia, er ist ein Gott/ der nicht helfen kan/ Ec. XLV, 20. Freylich konte der Göze nicht helfen/ ob er gleich gern wolte/ aber Gott kan helfen wie und wenn er will; zuweilen stellet er sich wohl/ als wäre er ein Gast im Lande/ als ein Fremder/ als ein Held/ der verzagt ist/ und als ein Riese/ der nicht helfen kan/ Ec. XIV, 8. 9. jedoch hilfft er willig und am besten/ wenn auch schon aller Menschen Hülffe aus ist. Cramerus in seiner Biblischen Auslegung schreibet: Wir sind Gottes lastbare Esel/ darzu beruffen/ daß wir sein Joch auff uns nehmen sollen/ aber Christus behält das schwerste Ende auff seinen Schultern/ und hilfft uns tragen; Wie kein Mensch

Mensch seinen Ochsen oder Esel mit größrer Last beleet / als er ertragen kan / so hat Gott eines jeden gläubigen Menschen seine Schultern abgemessen / wie starck sie seyn / und läset uns über unser Vermögen nicht beschwären / 1. Cor. X, 13. dabey hat er seinen heiligen Willen uns hierin dergestalt zu erkennen gegeben / daß die vielfältigen Verweißthümer solchen zur Genüge darthun / er will uns erretten / Pl. L, 15. ja daß bey ihm lauter Wille sey / so versichert er uns dessen Pl. XCI, 14. 15. 16. Er begehret mein / so will ich ihm aushelfen / ich will ihn schützen / ich will ihn erhören / ich will ihn herausreißen und zu Ehren machen / ich will ihn sättigen mit langem Leben / und will ihm zeigen mein Heil. Solches aber nicht nur etwan heute oder morgen / einige Wochen / Monate oder Jahre / nein / nein / seine Hülffe soll sich zeigen

γ) Indefinenter & omni tempore, allzeitig und unauffhörlich. Der heiligen Schrift ist nichts Ungewöhnliches / daß sie das Vergangene für das Gegenwärtige / und dieses für das Zukünftige ausredet / also wenn in unsern angeführten Worten stehet / wir haben einen Gott / der da hilft / so bedeutet nicht Gott / wie er nur vormals gelebet hat / sondern der auch noch lebet / und ewig bleiben wird / es zeigen seine Hülffen gleichsam actum continuum an / da man das / was man gethan hat / zu thun fortfähret / und nicht auffhöret / gleich als ob allhier David sagte / wir haben einen Gott / der geholffen hat vor / in und nach dem Fall / der auch hilfset so lange es heute heißet / und ferner helfen wird so lange Gott **W** und ewig ist. Vormahls hoffeten unsere Väter auff ihn / und da sie hoffeten / half er ihnen aus / Pl. XXII, 5. er hilfset jegund / daß wir die Stunde mercken / in welcher er saget / gehe hin / Match. VIII. er wird auch ferner helfen / wir sollen nur auff den künftigen Sieg und Hülffe hoffen / 2. Macc. XV, 8. Lastes seyn / daß die zukünftige Hülffe vielen Nothleidenden das Ach Herr / wie so lange / auspreßt / pa-

tencia! sie wird gewißlich kommen / ist gleich ein wenig der Son-
 nenschein entzogen / der HErr ist und bleibet Sonne und Schild /
 und hilfft allen Elenden auff Erden / Pf. LXXVI, 10. Wenn
 wir alle mit vielfältiger Noth überhäuffte Zeiten nur ein wenig
 gegen die ewigwährende Hülffe abwiegen / da findet man den
 Ausschlag / darum müssen wir sich in des grossen Gottes seinen
 Hülffs-Calender nur recht schicken / und mit David beständig sa-
 gen: Ich aber / HErr / hoffe darauff / daß du so gnädig bist / und
 mein Herze freuet sich / daß du so gerne hilffest / Pf. XIII, ult. ja
 wir haben einen GOTT vieler Hülffen. Wir haben ihn ge-
 habt / und werden ihn auch noch haben. Und eben diese letztere
 Beschreibung / daß die Hülffe unsers Gottes sey allzeitig und
 unauffhörlich / hat mir viele Anleitung gegeben / aus den verlesenen
 Text- Worten den hülfreichen Gott wegen seiner vormah-
 ligen herrlichen Güte / wegen seiner annoch alle Morgen neu-
 seyenden und unendlichen Barmherzigkeit / und denn wegen sei-
 ner forthin verbleibenden grossen Treue in aller Einfalt / jedoch
 deutlich vorzustellen; Es sey also / und wollen wir mit Gott be-
 trachten

נָחַ לְמוֹשָׁעוֹת
Den Gott vieler Hülffen.

1. Wie er hat geholffen in den vorigen Zeiten
nach seiner herrlichen Güte.
2. Wie er hilfft jetziger Zeit nach seiner un-
endlichen Barmherzigkeit.
3. Wie er wird helfen in künfftiger Zeit nach
seiner grossen Treue.

Du

Du aber / O Dreyeiniger HERR und GOTT / hilf /
und laß alles wohl gelingen.

Abhandlung.

Wie GOTT ewig ist und bleibet von Ewigkeit zu Ewigkeit /
und insonderheit auch unser JESUS / von welchem es
nach allen drey Abtheilungen der Zeit und Ewigkeit heißet /
Hebr. XIII, 8. JESUS Christus gestern / heute / und
derselbe auch in Ewigkeit / also ist auch sein Heil und seine Hülffe
unendlich / und finden des Pauli Worte 2. Cor. 1, 9. 10. hier rich-
tige Statt: Er hat uns erlöset / er erlöset uns noch täglich /
und wir hoffen auff ihn / er werde uns auch hinfort erlösen.
Und das ist auch / was wir mit der Jüdischen Kirchen zu rüh-
men / zu bekennen / und Euch / ihr GOTT gewidmete Seelen / ge-
nommener Abrede nach vorzustellen haben / nemlich

Den GOTT vieler Hülffen.

I.

Wie er hat geholffen in den vorigen Zei-
ten nach seiner herrlichen Güte. Davon saget
nun der Text: Die Güte des HERRN ist / daß wir nicht gar
aus sind; zeiget darinnen so wohl die Noth / aus welcher er ge-
holffen / als die Hülffe / worinn sie bestanden. Die Noth an-
langend / davon der HERR geholffen / steckt in den Worten (אֲנִי
וְכָל כִּי לֹא תָמְנוּ) daß wir nicht gar aus seyn. In der zu
Amsterdam gedruckten teutschen Uebersetzung mit Jüdischen Buch-
staben Anno cond. orb. 5447. sehet: Es ist die Gnade von
GOTT / daß wir nicht zugängst seyn / i. e. zerstöret / auff Grie-
chisch

chisch *λῶεν*, heisset eine Sache also und dergestalt zerstören / daß nichts ganzes / und was zu etwas noch tüchtig / möchte übrig bleiben / wie Joh. 1, 3. 8. zu lesen von dem Sohne Gottes / daß er die Werke des Teufels zerstöre / oder wie ein Tempel etwan abgebrochen und verwüestet / Joh. II, 19. und ein Schiff zerrissen wird / Act. XXVII, 42. ja die Elementen selbst am jüngsten Tage sollen zerstört werden. Die aus der Ebräischen und Griechischen in die Polnische Sprache mit allem Fleiß übersetzte Danziger Bibel von Anno 1632. hats gegeben: *Wielkie jest milosierdzie Panskie refsmj do szcretu nie zgineli*, des HErrn Barmherzigkeit ist groß / daß wir nicht Grund-aus verderbet und verlohren gegangen; da denn das Verlieren nicht etwan zu verstehen von dem verlohrenen Kinde Jesu / dem verlohrenen Schaf und Groschen / oder von dem verlohrenen Sohn / denn das endliche Wiederfinden hat alles Verlieren erstattet; sondern es bedeutet ein solches Verlieren / da an kein Wiederfinden und Sehen zu gedencken / als wenn Hiob in seiner Wehflage und Ungedult wünschet: Der Tag / darinnen ich gebohren bin / müsse verlohren seyn / c. III, 2. und wie Salomo Prov. X, 28. c. XI, 7. von der Gottlosen Hoffnung; imgleichen Sap. IV, 19. von der Gottlosen Gedächtniß redet / daß mit ihnen alles verlohren sey: Eben also weissaget auch von dem Verderben Esaias c. IX, 14. Der HErr wird von Israel / das sich zu dem HErrn nicht kehret / abhauen beyde Kopff und Schwanz / beyde Ast und Strumpff auff einen Tag / er will / nach Michä Aussage c. I, 6. alles zu Grund einbrechen / das heist zugängen / verlieren und verderben / nach dem radice (*—* *thamam*, *absolvi*, *deficere*, *consumi*) finden wir den eigentlichen Verstand und Meynung Genes. XLVII, 18. als nemlich die Brüder Josephs im andern Jahr / nachdem sie in Egypten gewohnet / ihrer Mittel Abnahme dem Joseph entdecken wolten / sprachen sie: Wir wollen unserm Herrn nicht verbergen / daß nicht allein das Geld / sondern auch alles Vieh dahin ist zu un-

unserm HErrn / und ist nichts mehr übrig. Das Grund-Wort selbst / und zwar den zeitlichen Untergang betreffend / lesen wir es / anderer Dertter zu geschweigen / 1. Reg. XIV. Siehe / ich will Unglück über das Haus Jerob:am führen / und ausrotten auch den / der an die Wand pisset / und will seine Nachkommen aussegen / wie man Noth ausseget / bis es gang mit ihm aus sey. Wenn der treuhergige Ezechiel nur im Geist an dieses Ausseyn gedencket / fällt er auff sein Angesicht / und schreyet mit lauter Stimme : Ach HErr / HErr / du wirst mit dem übrigen Israel gar ausmachen / c. XI, 13. o so lasts euch nicht wundern / daß ich durch dieses aus-seyn die Noth fürstelle. Sonsten ist die Noth / die dem Menschen zustossen kan / unterschiedlich / da ist (*consumtio dokimasiwos* seu probative talis) Noth / darinn uns Gott probiret / wie den Abraham / der mit Schmerzen die Aufopferung seines einzig-allerliebsten Sohnes vernahm / wie den Hiob / welcher in seiner Aschen kläglich ächzete / wie den Philippum / welcher um Brodt in der Wüsten nicht wenig bekümmert war ; Ferner ist auch (*consumtio traidewiwos* seu castigative talis) Noth / da uns Gott / wie den David und Manasse / den König zu Nitivé / das Volk in Bethulien / und Petrum züchtiget und wieder loß läset. Allein wenn das warhafftige Straff-aus-seyn / wegen insiehenden grossen Gefährlichkeiten / uns zustößet und anfället / so zustossen und anfallen / daß wir sterbliche und schwache Menschen mit an uns das rein-aus müssen spielen lassen / worunter die drey Haupt-und Land-Plagen / Krieg / Hunger und Pestilenz zu zehlen / o so fahren wir gar dahin / und unsere Städte kennet man nicht mehr / Pl. CIII. es ist gar aus mit uns / Sap. II. Daß dieses Ausseyn / diese Noth / dem Jüdischen Volk auch gedrohet / ist aus Thren. I, 1. II, 8. zur Gemüge zu ersehen / sie werden nicht selten des Nehemiä Seuffzer wiederholet haben c. IX, 31. Ach HErr ! hast du es mit unsern Vätern nicht gar aus gemacht / ey so mache es doch mit uns nicht auch gar aus / Jer. V, 10. ihre Noth

Noch erhellet ja zur Genüge aus den recht beweglichen Worten Kl. Jer. I, 20. Ach HERR/ siehe doch / wie bange ist mir / daß mich im Leibe davon wehe thut / mein Herz wacket mir in meinem Leibe / denn ich bin hoch betrübt / draussen hat mich das Schwerdt / und im Hause der Tod zunichte gemacht ; Bey so bestalkten Sachen nun mußten sie freylich traurige Gedancken haben / klagen und fragen / es sey aus mit ihnen / wird denn der HERR ewiglich verstoßen / und keine Gnade mehr erzeigen / ist denn ganz und gar aus mit seiner Güte? Pl. LXXVII, 9. Was meynet ihr / lieben Zuhörer / aber wohl? solte diese Noth / das Ausseyn meyne ich / das Jüdische Volk / die vor mehr als dreytausend Jahren untkommen / nur allein überfallen haben? was antwortet ihr mir? verhoffentlich wird solches niemand bejahren / vielmehr bekennen: Unfern Vätern den ersten Christen / nachdem sie schon unter die bekehrten Jüden gepropffet / und theilhaftig worden der Wurzel und des Safts im Delbaum / Rom. XI, 17. denen im Orient schon gepflanzten / und nach Hersens Wunsch blühenden Kirchen / die jeso alle unter der Mohammedanischen Finsterniß mit Blindheit geschlagen / ist nicht anders ergangen / ja dieses edle Sachsen-Land hat mit seinen Einwohnern in dem dreyßig-jährigen Kriege Noth genug erfahren / vielen alten an noch lebenden Menschen schwebet die vielfältige Noth und kümmerliche Zeiten auch noch vor Augen / darinnen hie der Türckische Sebel / dort der Französische Degen / und allenthalben der occidentalische Anti-Christ mit seinem Anhang glänzte und bligte / es ist nicht ausgeblieben Ungeziefer / Raupen / Heuschrecken / die die Früchte auff dem Felde weggefressen / Pl. CV, 34. 35. es kamen Soldaten und unbandige Kriegs-Burgeln / die ihre Pferde den edlen Saamen vertreten und wegfressen lassen / El. I, 7. an Feuersbrünsten und Wasser-Schäden / erschrecklichen Ungewittern / die nach Exod. IX, 25. alles in den Boden hinein geschlagen / hats auch nicht gemangelt. Voraus ist nicht geringe Noth

die-

diesem werthen Sachsen zugestossen durch die vielfältigen Pestilenz-Seuchen / davon unter andern des in Gott ruhenden D. Carpovii Buß-Predigten und M. Winckelmanns Anno 1681. in Leipzig gehaltene Circular-Predigt zur Genüge benachrichtigen. Alle die vor vielen Jahren entstandene und bereits veraltete Noth will ich anjehund nicht weitläufftiger berühren / sondern sehe nur zurück auff das verwichene 1705te Jahr und in dem am 25 May gefallenem grossen Schnee / als eine nicht ungemeyne Noth / das rein aus mit uns zu machen. **GOTT** ist wohl allene / der Schnee giebt wie Wolle / Pl. CXLVII, 16. und läßt ihn vom Himmel herab fallen zum Seegen auff Erden / Job. XXXVII. Damahls aber hieng der grosse Schnee wie Leim an den Bäumen zur Straffe / er druckte alles so nieder / daß unsere Herzen sich des verwunderten / Sir. XLIII, 20. es geschah um die Zeit / da wir hoffeten / die Thau-Wolcken / welche Gottes subtilen Sprengkrüge sind / damit er das Feld und Wiesen besprenget / daß das Land voller Früchte siehet / Pl. CIV, 13. würden auch unsere Felder befeuchten / da wurden sie mit grossem Schnee beschweret; Bekandter maßen ist der Schnee ein solch Meteorum; welches aus einem Dampf oder Dunst herkommet / den die Sonnen-Strahlen hinauff in das Mittel-Theil der Luft ziehen / da denn solcher Dunst wegen Influenz der Kälte zusammen frieret / und also Flocken-weise herabfällt. (vid. Sperl. Stahl. aliorumque Disc. Phyl.) Solcher Schnee nun gereicht der Winter-Saat zum besten / daß sie gleichsam mit einem warmen Pelze bedeket / vor der Kälte bewahret wird / und haben die Allen (vid. Olaus Magnus l. 1. Histor. Septentr. c. 21.) diese Schnee-Regel gehabt: Wenn in dem Monat Januario oder Februario auff den Bäumen viel Schnee hienge / sie in Hoffnung eines fruchtbaren Jahres sich sehr freudig bezeigten. Bartholinus (Tract. de nivis usu Medico c. 7.) rühmet den Schnee als eine Göttliche Argeney / so wohl weil er mit seinem Sals der Fäulniß widerstehe / als auch

G

mit

mit seiner angenehmen äusserlichen Kälte der unordentlichen Hitze in dem menschlichen Leibe abhelfe / w. ja er verhindert / daß die pestilenzialischen Dünste nicht ausdunsten können. Von solchem mizlichen Schnee meldet Camerarius cent. 2. c. 8. daß solcher 16. bis 32. höchste Berge mache / imgleichen (aus Levin. Hull. Nav. 3. Hol. p. 64. Anno 1597.) Gerhard. Vreer, daß sie in der Schiffahrt nach dem Nordpol unter dem Schnee grosse Bewölbe gegraben / darein sie ihr Holz / als in einen Keller / legen können / ja sie haben ein Grab sieben Schuch tieff in Schnee gemacht / und darein ihre Todten begraben. Und Paulus Jovius meldet / daß **ODD** / des Persianischen Thamans sein Krieges-Heer von der Türcken Macht zu befreyen / einen gewaltigen Schnee habe fallen lassen. Ob nun aber wohl solch nützlicher Schnee von **ODT** kömmet / so ist er / wie jeko erwehnet / gleichwohl auch zur Rache geschaffen / und beweisen die vielfältigen Historien / daß viele Noth auff solchen grossen Schnee erfolget. Nur eines und ander anzuführen / so meldet Mich. Sachs. (part. 3. Chron. f. 26.) Im Jahr Christi 829. ist am St. Moriz-Tage ein Schnee gefallen / der 29. Wochen gelegen / darauff die Saracenen ins Land gefallen und Rom ausgeplündert. Anno 1113. vor dem Anfange des Sächsischen Krieges fiel ein grosser Schnee. Anno C. 1295. ist am Oster-Tage ein grosser Schnee gefallen / der die Früchte beschädiget / darauff grosser Mangel erfolget ; Sigibertus schreibet / daß anno 1113. zu Thornay in Niederland solche entsetzliche Schnee gefallen / welcher ganze Wälder niedergedrückt. Nach Seb. Franck. und M. Hartm. Aussage war anno 1007. um Walpurgi / imgleichen an. 1442. da die dreyßig Schnee gefallen / der Reiff und Schnee so hefftig / daß das Vieh / welches nicht vor Hunger gestorben / vor die Wölffe in die Wälder hat müssen gejaget werden. Was anno 1443. 1507. 1680. in Engelland und dieser Orten vor schädlicher Schnee gefallen / kan mit mehrern nachgelesen werden M. Junghansens Serm. de tem-
pore,

pore, und M. Grävens / Archid. Wurz. 1705. wohl-ausgeführte
Schnee-Predigt. Und eben einen solchen gewaltigen und gros-
sen Schnee / welchen den 16. May vorher / war der Sonnabend
vor Rogate, ein unbeschreibliches Donner-Regen- und Schlos-
sen-Wetter ankündigte / gab Gott auch allhier in Sachsen / daß
wir / als die Bäume / welches recht traurig zu hören / in den Wäl-
dern mit grossem Krachen entzwey brachen / vielmahls gedachten /
es scheint / als ob die Herrlichkeit unserer Wälder und Felder soll
zunichte werden / daß die übrigen Bäume unserer Wälder mö-
gen gezehlet werden / und ein Knabe sie mag anschreiben / Ek
K, 18. 19. nun ist's aus / ach nun ist's mit uns / was Christus von
den Vögeln saget / sie säen nicht / sie erndten nicht / das applicir-
ten damahls sehr viele auff sich ; Und wie solte der Landmann
nicht kläglich thun ? wo man sich hinwandte / war die Erde / die
grünen Bäume / ja alles / alles wie mit einem weissen Schleyer
überzogen / waren ja einige Wipffel von den Bäumen noch un-
abgebrochen / so hatte sie der Schnee biß zur Erden gebogen / die
Vögelein / welche der Schnee nicht vergraben / flohen traurig
herum / und liessen sich nicht hören / sondern gaben ihr Mitleiden
über der grossen Noth durch ihr stille seyn zu verstehen / die Nach-
barn schlugen die Hände über die Köpffe zusammen / weinten bit-
terlich / und flagten also : O wir armen und elenden Leute / was
werden wir nun essen / der Acker stehet jämmerlich / und das Ge-
trâyde ist verdorben / Joel. I, 10. auff Hoffnung einer guten Ernd-
te hab ich alles verkauft / auch aus Noth noch wohl etliche Schef-
fel geborget / nun ist mein Hoffen vergebens / und unter einem
Jahr haben wir vor Menschen-Augen keine Korn-Erndte zu ge-
warren / das Gott erbarm / ich bin sehr arm / mich drücket gros-
se Noth / mein Haus klagt Kleid und Brodt / kein Mensch will
mir was geben zu meinem sauren Leben / die grosse Dürffigkeit
verursacht Angst und Leid / mich quält der Harm / das Gott er-
barm ! Ach ja / ach freylich ist Hungers-Noth eine grosse Noth.

Hunger und Hauf-Mangel sind ein grosses Stück Göttlicher Versuchungen. Denn wie reimet sich in dem Herzen eines Menschen / Gott täglich um Brodt anrufen / und doch keines haben. Hunger zwinget die Menschen zum Bösen / wie der Jäger die Hunde zum Jagen : Wölffe und Raub-Vögel lassen sich durch Mangel der Speise fangen / also auch viele Menschen berücken / daß sie bey ihrem leeren Magen mit dem desperaten Juda nichts als böse Tücke verüben ; Traun David erwählte lieber mit seinem Lande an der Pestilenz zu sterben / als in Hunger zu verschmachten / 2. Chron. XXII, 13. Und der löbliche Fürst Josias ward durch Hunger in Versuchung des Gottes Israel gestürzt / daß er ihm das Ziel der Hülffe auff drey Tage vorschrieb / Jud. VII, 23. In Hungers-Noth kehret sich die ganze menschliche Natur um / man sahe es in vorigen Zeiten / da der Schnee einiger maßen denselben prophezeyete ; bald funden sich Reiche / die ihr Herze und vollen Boden gegen den armen Nächsten zuschlossen / wenn gleich Saguntina Fames ein erschrecklicher Hunger / wie in Spanien / da / dem Hunger abzuhelffen / einer den andern verbrannt / (Hammer. Fam. Samar. p. 42.) entstanden wäre / so hätten sie sich nicht zur Barmherzigkeit erwegen lassen / statt Christlicher Willfahung foderten sie 4 / 5 bis 6 Thaler vor einen Scheffel / einigen war gar keines feil. Was sagte aber Gott darzu ? der bewies / daß er kan erreichen ; sagten viele Arme anfangs / es ist aus mit uns ! nach Verfließung 3 bis 4 Tagen war der Schnee zuschmolzen / das liebe Geträyde richtete sich wieder allmählich empor / und wuchs gerade / und hörte man bald diesen Nachruff : Ki lo thamenu, es ist nicht aus / und das that alles

חַסְדֵי יְהוָה Chasde Jehovah, die Güten des Herrn / saget der Prophet. Vorhin hatte er seine Trübsalen und Anfechtungen erwogen / nunmehr aber schreitet er zum Jammer des ganzen Volks / und was sag ich vom Jammer / er rühmet viel

vielmehr / daß Gott sein Volk nicht allerdings verwerffe / ob
 ers wohl ernstlich züchtige / ja ob sie wohl Gott / nachdem es ih-
 re Sünden verdienet / hätte straffen können und gar vertilgen / so
 wäre er doch gnädig mit ihnen umgangen / Ursach sey nicht ihr
 Verdienst / sondern die Güte des HErrn / bemerket in dem Wort
 Jehovah, daß die Hülffe in den vorigen Zeiten sey

(1) Ihrem Ursprunge nach herrlich. Bey denen He-
 bräern bedeutet die hülfreiche Güte actum benevolæ volunta-
 tis, einen solchen geneigten Willen / da man einem andern aus
 gutem liebevollen Herzen ohne einig vorbergehendes Verdienst
 Gutes erzeiget. Bey vielen vielen sterblichen Herren nun ist die-
 ses Gute und Erweisen rara herba, was seltsames / bey dem von
 Jeremia benannten HErrn aber findet sich reichlich / der ist al-
 lein gut / ja die Güte selbst / Matth. XIX, 17. gut ist er in allen sei-
 nen Wegen / Ps. XXV, 10. Die Wege des HErrn sind eitel Gü-
 te und Wahrheit / gut in allen seinen Gedanken / er hat Gedan-
 cken des Friedens und nicht des Leides über uns / Jer. XXIX, 11.
 Gut in allen seinen Worten / das Wort des HErrn ist gut / gut
 in allen seinen Wercken / denn da er sie ansah / war alles sehr gut /
 Gen. I. ich sage nochmals in allen seinen Wercken / sintemahl sei-
 ne Krafft und Herrlichkeit daraus ersehen wird / Rom. 1, 20. und
 zwar beweiset er solche Herrlichkeit wunderthätig und erschreck-
 lich / denn auff sein Wort müssen sich die Kräfte des Himmels
 bewegen / und ordentlich bleiben / auch wohl unordentlich durch
 einander lauffen / gleich als wenn eine Unruh in ihrem Umrere
 aus ihrem Kloben heraus gefallen wäre / und hie ein Rad / dort
 ein anders heraus springet und hinfällt / sie werden anstößig und
 bebend / gleich einem Hause / das zittert und kracht / sie werden
 zerrüttelt / gleich dem Korn in einem Raaf / σαλευθήσονται, sagt
 Lucas c. XXI. sie werden zerscheitert wie ein Schiff / sie leiden Un-
 stöße gleich einem Hause / das zittert und kracht / wenn die Was-
 serfluthen und Sturmwinde an dasselbige mit Macht stossen / auch

die helle Sonne wird wie ein härin Sack / und der Mond wie Blut / Apoc. XII, 6. wenn er sich hören läßt / so müssen der Menschen Herzen verzagen / ihre Knie schlottern / aller Lenden zittern / ja aller Angesichte bleich sehen wie Köpffe / Nah. II, 10. Über dieses beweiset dieser HErr seine Herrligkeit auch als viel vermögend und unerforschlich. Denn er thut Dinge / die nicht zu zehlen sind / wie das ganze 32 Capitel Ezechielis ausweist / so daß Davids Worte / der dieses unerforschlichen HErrn Vermögen vielfältigmahl inne worden / aus Ps. CXLVII. statt finden. Unser HErr ist groß und von grosser Krafft / und ist unbegreiflich / wie er regieret / weder der da pflanzet ist etwas / noch der da beegust / sondern allein Gott / welcher das Gedenken giebet / rühmet von ihm Paulus 1. Cor. III, 7. welchem auch Lutherus (Tom. 6. Jen. f. 134.) also beypflichtet : Der irrdische Ackermann thut nichts / denn daß er den Acker bricht / säet und pflanzet / und darnach liegen läset / Gott aber ist selbst darbey mit Regen und Wärme / und thut alles / daß es wachse und wohl gerathe / der Ackermann lieget daheime / schläfft und thut nichts / aber Gott selbst muß es bauen / wo etwas daraus wachsen soll / sonst müste der Bauer wohl ewig pflügen / säen und sich zu todt arbeiten / wie herrlich aber der HErr seine Güte beweiset nach ihrem Ursprung / so thut ers auch / oder sie ist

(2) Der Darthnung nach unermesslich / und werden bald vernehmen / warum der Prophet in dem Grund-Text der Güte in plurali, durch viele Güten (גוֹתֵי חַסְדֵי אֱלֹהִים a Nominativo & radice חֶסֶד) gedencket / einmahl ist gewiß / Gott verheisset einem Menschen viel / worauff sich David berieff 2. Chron. VI, 42. Gedencke an die Gnade deinem Knechte David verheissen ; Ja er erweist auch viel / welches Jacob gestehet Gen. XXXII, 10. er sey zu gering aller Barmherzigkeit / zu geschweigen wenn wir solten in das unerschöpfliche Meer aller Güte und Wohlthaten Gottes / allen Menschen erzeiget / nur wie auff einen Blick hinein sehen

hen können / bald würden wir in grosse Verwunderung gesetzt
 ausruffen : O welche eine Tieffe der Güte Gottes. Wie viel
 der Güte des HErrn ist / so groß ist sie auch / darum er auch im
 vollkommensten Verstande חסיד Chasid, gnädig / gütig genennet
 wird / אני חסיד Chasid ani, ich bin barmherzig / spricht der
 HErr / Jer. III, 12. An sich selbst zwar ist nur ein Gott und ei-
 ne Güte / wiewohl eine grosse Güte / Pf. XXXI, 20. die Gott
 verborgen hat denen / die ihn fürchten; jedoch erweist sie sich nicht
 allein der Art und Weise nach wunderbarlich / Pf. XVII, 7. Bewei-
 se / HErr / deine wunderliche Güte; sichtbarlich / Pf. XXVI, 3.
 Deine Güte ist vor meinen Augen; erfreulich / Pf. XXXI, 8. Ich
 freue mich und bin frölich über deiner Güte / daß du mein Elend
 ansiehst; hülfreich / Pf. XXXI, 17. Hülf mir durch deine grosse
 Güte; wachsam / Pf. XL, 12. Laß deine Güte und Treue allwe-
 ge mich behüten; erwünscht / Pf. XLVIII, 10. Gott / wir war-
 ten deiner Güte in deinem Tempel; reichlich / Pf. LIX, 11. Gott
 erzeiget mir reichlich seine Güte; tröstlich / LXIX, 17. Erhöre
 mich / HErr / denn deine Güte ist tröstlich; Sondern sie erstre-
 cket sich auch über viele / ja alle Zeiten / Orter und Menschen;
 der Zeit nach ist eine alte Güte / die von der Welt her gewesen /
 Pf. XXV, 6. und täglich neu / was trogest du Tyrann / so doch
 Gottes Güte noch täglich währet / Psalm. LII, 3. und also ewig /
 HErr / deine Güte ist ewig / Pf. CXXXVIII, 8. dem Ort nach über
 Erde / die Erde ist voll der Güte des HErrn / Pf. XXXIII, 5. und
 Himmel / O HErr / deine Güte reichet so weit der Himmel ist /
 und deine Wahrheit / so weit die Wolcken gehen / Pf. XXXVI, 6.
 denen Menschen nach über uns alle / die wir auff ihn hoffen / Pf.
 XXXIII, 22. und breitet seine Güte aus über die / so ihn kennen /
 Pf. XXXVI, 11. Wer erhielt den Noah zur Zeit der Sündfluth?
 Antw. Die Güte des HErrn. Wer führte den Loth aus So-
 dom? Antw. Die Güte des HErrn; Wer ließ dem Israelitischen
 Volk Manna regnen / daß es nicht umkam? Antw. Die Güte
 des

des HErrn. Wer hinderte / daß die verfolgten Propheten von
 von Isabel nicht bald ausgerottet werden / sondern erwecket einen
 treuen Obadiah, der sie in einer Höhlen verstecket / hie funffzig
 und da funffzig / und noch darzu versorget? Antw. Die Güte des
 HErrn. Wer macht / daß ohne seinen Willen auch kein Sper-
 ling auff die Erde fället? Antw. Die Güte des HErrn. Je
 mehr Specimina aber und Beweissthümer der geleisteten Güte
 Gottes ich nach einander anführe / je mehr Vergnügen leuchtet
 aus euren Augen hervor / ja weil ihr / o theuer erlösten Seelen/
 derselben von Kindesbeinen an theilhaftig worden / so hör ich Da-
 vids Worte aus eurem Munde einmüthig gehen : HERR / du
 hilffest beyde Menschen und Vieh / wie theuer ist deine Güte / O
 Gott / Psal. XXXVI, 7. 8. und was sag ich aus eurem Munde?
 Herz / Seele / Geist und alles / was in uns ist / freuet sich / und
 ist frölich über der genossenen Güte. Schmeten wir uns vor nach
 derselben / als in einem von Gott heimgesuchten Lande / o so ist's
 nunmehr mit uns bald anders worden. Nunmehr rühmen wir
 den gütigen Gott / und dancken seiner Güte / welche besser ist als
 das Leben / Pl. LXIII, 2. 3. 4. Heißts :

Keine Klugheit kan ausrechnen seine Gut und Wunderthat/
 Ja kein Redner kan aussprechen / was sein Hand erwiesen hat/
 Seiner Güte ist so viel/
 Sie hat weder Raas noch Ziel/
 Ja sie hat uns so geführt/
 Daß kein Unfall uns berührt.

Und so viel vom ersten / aus welchem wir gehöret / daß es
 remotive nicht aus gewesen / oder / wie in vorigen Zeiten der
 Gott vieler Hülffen uns geholffen nach seiner herrlichen Güte.
 Nun wollen wir weiter gehen / und positive von der unendlichen
 Warmherzigkeit reden / oder :

2. Wie

2. Wie **G**ott hilfft sekziger Zeit nach
 seiner unendlichen Barmherzigkeit / und müssen
 abermahls in diesem Stücke / wie hernachmahls auff die Hilffe
 und wie sie ergethet / als auch vorhero auff die Noth und wor-
 innen sie bestehet / sehen. Wer weiß nicht / daß alle Noth in
 dieser Welt ein Ende nehme ; viele rechtschaffene Kinder **G**ot-
 tes / damit sie durch vielfältig Ubelsthun sich nicht in überflüs-
 sige Noth bringen / so bedencken sie das Ende / Sir. VII, 39. Ei-
 nige / ohngeachtet sie lange müssen harren / bis daß man von ih-
 rer Noth singen und sagen kan consummatum est, alle Fehde
 hat nun ein Ende / so sehnen sie sich darnach ; nur eine Noth ist/
 die kein Ende nimmt / wir mögen noch so ängstiglich seuffzen :
HErr / ich leide Noth / lindere mirs / El. XXXVIII, 14. so ist doch
 keine Linderung zu hoffen / wenn gleich das Lebens-Ende vorhan-
 den / so fängt sich die Noth als eine immerwährende Pein aller-
 erst recht an / das ist / wenn **G**ottes Barmherzigkeit ein Ende
 hat. Dieser Noth gedencket der Prophet in unserm Text durch
 das Wörtlein (חָלָה) deficere, finire) abnehmen / endigen.
 Sonsten bedeutet es auch ein grosses Verlangen / darüber man
 beynabe vergehen möchte / wie David im Ps. LXXXIV, 3. zeigt :
 Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des
HErrn / und Ps. CXIX, 81. nach deinem Heil. Ohngeachtet die-
 ses Wort aber anderer Orten von der Menschen Ende und Tod
 gebraucht wird / als zum Exempel Hiob. VII, 6. Meine Tage sind
 leichter dahin geflogen wie ein Weberspuhl / und sind vergangen /
 und Ps. XXXVII, 20. Die Gottlosen werden umkommen / wenn
 sie gleich sind wie eine köstliche Aue / werden sie doch vergehen /
 wie der Rauch vergehet. So kan aus der gedoppelten Ver-
 wandniß und Bedeutung leicht geschlossen werden / daß dem Je-
 remia und dem Jüdischen Volck solche Noth zugestossen / darinn
 sie nicht nur nach der Barmherzigkeit **G**ottes ein grosses Ver-
 langen

D

langen getragen / sondern fast in der Noth vergangen / voraus wenn es mit ihnen geheissen : Siehe / ich will über sie wachen zum Ungelück und zu keinem Guten / daß wer aus Juda in Egypten-Land ist / soll durch das Schwert und Hunger umkommen / bis es (עַד-כִּלְיֹתָם) ein Ende mit ihnen habe / Ezech. XXII, 31. mit dem Feuer meines Grimmes mach ich ihr (כִּלְיֹתָם) ein Ende. Jedemoch wollen wir die fast unendliche Noth des bedrängten Israels nicht weiter untersuchen / wir haben selbst Noth genug / die jetzige starcke Regen / Hagel / Schlossen / Ungeziefer prophezeyen leider nichts anders / als ob Gottes Barmherzigkeit auch über uns ein Ende habe / und sollen wir bey den erschrecklichen Gewittern vergehen. Sonsten liest man von unterschiedlichen starcken Gewittern : Rivaneler (in Prompt. Exempl. p. 364.) meldet / daß im Jahr Christi 865. der viele Regen / die Wolckenbrüche und Wasserfluchen viel Getreydes im Felde über- und weggeschwenmet / und was noch kümmerlich überblieben / hat der darauff gefallene Hagel vollends gar zuschlagen. Dergleichen Noth Anno C. 1118. in Thüringen und Meissen sich auch ereignet / was aber vor grosser Schaden da und andern vielen Orten mehr daraus entstanden / dessen erinnern uns dergleichen schwere Gewitter in diesem 1706ten Jahr. Von den Schlossen sind unterschiedliche Meynungen der Gelehrten / derer einige Pagnini und Molleri Version über Ps. CXLVII. belieben / und nennen mit den Griechen die Schlossen *κρύσταλλος* Eys / Ursache weil die Schlossen nichts anders als von der Kälte in dem untern Theil der Luft aus den Wolcken fallend zusammengebakene und gefrorne Tropffen seyn / die hernachmahls wie harte Crystall-Steine auff die Erde fallen ; die meisten forschen nicht / sondern bleiben bey Lutheri Meynung / ja obungeachtet das Chaldäische Targum, die LXX. Griechen und viel Lateiner Chry stallum oder glaciem setzen / so nennen sie es Schlossen (vid. Schindl. Lex. Pentagl. & Först. Lex.) denn Gott pfeget nicht
gatt

ganze Stücken Eiß von oben herab zu werffen / sondern nur Schlossen wie Bissen / Pl. CXLVII. welche doch zu Zeiten ziemlich groß herab fallen / und die Früchte / Gras und Blätter vertilgen. A. C. 371. zur Zeit des Käyfers Valentis, hats zu Constantinopel solche Schlossen geworffen / daß man mit einer eingigen die Hand füllen können / was davon getroffen / ist an Menschen und Vieh erschlagen worden. A. C. 1322. sind zu Merseburg und 1559. bey Freyberg Schlossen gefallen / derer eine 10. Pfund gehabt und Angefichter wie Menschen ; und 1593. zu Namslau in Schlesien sind die Schlossen wie Hünner- und Gänse-Eyer groß gewesen / darunter egliche mit Angefichtern und gleich denen Krausen / so dazumahl zu fragen gebräuchlich / daher der Pfarr Ursach genommen / den Pracht und Tracht neuer Kleidung zu straffen / und die Leute zur Busse zu vermahnien. Merckwürdig ist / was Michael Vabst in seinem Wetterspiegel f. 18. meldet : A. C. 1510. hats im schweren Donner-Wetter in die 1200 Schlossen geworffen / derer eine 1 Centner und 20 Pfund / etliche 60 Pfund / etliche mehr und weniger gewogen. Herr D. Conrad Dietrich gedencket (part. 2. Conc. 6. super cap. 16. Sap. P. 902.) daß Anno 1632. um Ulm ein solch schrecklich Wetter gewesen / daß es Schlossen wie Taub- Endten- und an vielen Orten wie Gans-Eyer geworffen / davon alle im Feld / Gärten und Wiesen befindlichen Gewächse in Grund zuschlagen. Ach ihr benachbarten Nerter ! und viele entfernete Dörffer habets erfahren / imgleichen das liebe Wurgen / kaum hatte es sich von der grossen Feuersbrunst ein wenig erholet und auffgebauet / so schläget das erschreckliche Wetter seine Dächer / Fenster und Hütten wieder ein / die Bäume stehen wie abgeschelet / die Felder wie verwüstet / und die von den Schlossen gemachte Gruben zeigen / daß der Herr dich in einem Wetter abermahl heimgesucht. Josua meldet c. X. daß der HERR vormahls seinem Volck durch Werffen der Schlossen ihre Feinde zuschlagen ; bey uns hingegen

gen hat an vielen Orten der Herr mit seinen Schlossen und Donner fast ganze Heerden Schafe nebst anderem vielen Vieh erschlagen/ viele Menschen beschädiget / und durch den gewaltigen Regen die Felder überschwemmet/ das vor wenig Tagen gesäete Geträyde ausgewaschen / weggeschwemmet/ und die Erde so hart wie Eisen gemacht/ was Moses von den Egyptern Exod. IX, 25. Pf. LXXVIII, 47. saget/ das ist/ ach leider! an viel Orten wahr worden / und heist / da schlugen der Hagel und Schlossen alles / was auff dem Felde war / beyde Menschen und Vieh/ und schlug alles Kraut auff dem Felde; Dergleichen Noth Gott auch dem Cain Gen. IV, 12. drohet / als einem Gottlosen / einem Gottlosen sage ich billig / denn die verursachen eben / daß der Acker sein Vermögen nicht giebt / und in die vierdtehalb Jahr lang im Lande nichts geráth / I. Reg. XVII, 1. wovon Wayhenm. in seiner zernichteten Erndten-Hoffnung p. 648. hernach in der Trauer- und Klag-Erndte p. 743. also schreibet: Der bösen Menschen frevelhafte Sünden sind die einige Ursach / warum oftmahls aus der verhofften Erndten-Freude ein unverhofftes Erndten-Leid entstehet / absonderlich geschiehet es

1.) Wegen Verachtung Gottes und seines Wortes/ wenn Israel den Herrn / die lebendige Quelle / verläßt / zc. so mußte der Acker darben / Jer. II.

2.) Wegen Mißbrauch der Land- und Feld-Gaben Gottes / wenn man nemlich dieselben mehr zum Fressen und Sauffen / zur Uppigkeit und Wollust / zum Wucher und Gewinn / als zur Ehre Gottes und Verpflegung des armen Nechsten gebraucht und anwendet / da kömmt Gott und schneidet uns die Feld-Gaben vor dem Raule weg / Joel. I. weil jedermann beschäftigt ist zu seiner Leibes-Ergölichkeit neue Wohnungen / Ställe und Scheuren auffzurichten / da hingegen die zur Seelen-Lust gewidmete Tempel und Gotteshäuser / (NB. Priester-Wohnungen) wüste liegen / (gleich seyn denen vom Rauch be-

beschmauchten Wacht- und Badstuben) in denen die abgemahlten Apostel ähnlicher den Schloßfegern als solchen heiligen Gottes-Männern / so erfüllet Gott Haggai Worte c. 1, 3, 9. 10. Die ihr in getäffelten Häusern wohnet / und dieß mein Haus muß wüßte stehen / schauet / wie es euch gebet / ihr wartet auff viel / und siehe / es wird wenig / daß mein Haus so wüßte stehet / und ein jeglicher eilet auff sein Haus / darum hat der Himmel über euch den Thau verhalten / und das Erdreich sein Gewächs.

3.) Wegen böser Regierung der Obrigkeit / wenn sie nemlich die Laster nicht straffen / Blut-Schulden auff das Land legen / die armen Unterthanen schinden / da kömmet Gott und entziehet ihnen den Vorrath des Landes / und ist weder Brodt noch Kleid in ihrem Hause.

4.) Wegen Ehebruch und Hurerey / wenn das Land zu Jeremia Zeiten voll Ehebrecher ist / so siehet dasselbe jämmerlich / und wird vom Herrn verflucht / Jer. XXIII, 9. 10. Alle diese Motiven und Sünden / welche damahls Gott bewogen / über das Volk mancherley Noth zu schicken / die werden sonder Zweifel ihn auch über uns erwecket haben. Gleichwie aber der Prophet Esaias in vorigen Zeiten / so oft sich Noth ereignet / der Güte und Barmherzigkeit Gottes sich erinnernd / mit David wird gefragt haben : Mein Gott / hat denn deine Barmherzigkeit ein Ende? Ps. LXXVII, 9. auch bald die Antwort erhalten: Es ist noch um ein kleines / so wird mein Zorn über ihre Untugend ein Ende haben / c. X, 25. Eben also versichert er uns auch: Der Zorn wohl / aber die Gnade Gottes habe kein Ende. Wie der geistreiche Olander gar wol saget: Gott handelt nicht nach der Größe der Sünden mit uns. Denn ob wir ihn gleich mit Sünden beleidiget haben / und thun Busse / so höret er nicht auff / der Elenden sich zu erbarmen. Und zeiget darauff die Hülffe / so alle Noth aufheben kan / nemlich יְרַחֵם rachamay, misericordiaz

ejus, seine Barmherzigkeiten / wie solches zu lesen Genes. XL, 30. von der herglichen Liebe Josephs gegen seine Brüder נכמרו כמרו sein Herz entbrannt ihm gegen seine Brüder. Der Nominativus (רחם rachem) heisset ein Mitleiden und Erbarmen / welches Habacuc in seinem Gebet an GOTT rühmete: Wenn Trübsal da ist / so denckest du der Barmherzigkeit / Hab. IV, 2. Die rechte innerliche Bewegung zeigt an das Stammwörterlichen Liebes-Affecten und Bewegungen zu ihrem Kinde tragend: dannenhero Salomo hieraus schloß / welches die Mutter des lebenden Kindes wäre / nemlich der ihr mütterlich Herz über ihren Sohn entbrannt / 1. Reg. III, 26. Allermassen es denn David nicht nur von der Liebe gegen GOTT Ps. XVIII, 2. ausredet: Herglich lieb hab ich dich / o HErr! und Ps. CIII. mit der Liebe des Vaters gegen seine Kinder vergleicht: Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet / so erbarmet sich der HErr; Sondern GOTT selbst versichert uns seiner herglichen Barmherzigkeit Es. XLVI, 3. Höret mir zu / ihr vom Hause Jacob / und alle übrigen vom Hause Israel / die ihr von mir im Leibe getragen werdet / und mir in der Mutter lieget. Kan auch ein Weib ihres Kindes vergessen / daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? fraget er Es. XLIX, 15. antwortet auch darauß: Und ob sie gleich dessen vergesse / so will ich doch dein nicht vergessen. Die Väter Altes Testaments wusten ihnen diese Barmherzigkeit fürtrefflich zu Nuzze zu machen / nicht unwissend / der HErr unser GOTT sey ein starcker eiferiger GOTT / denn da zürnen seine Augen / Ps. L. seine Ohren / Joh. IX, 31. seine Hände / Ezech. XVI, 27. sein Mund / der lauter Donner alsdenn redet / Matth. XXV, 41. sein Athem und Hauchen brennet bis in die unterste Höhle / Deut. XXXII, 22. den Bergen wird über seinem Zorn bange / Hab. IV, 10. nichts destoweniger schützen sie dieselbe bey oftmahligem Zutritt bey GOTT für. So oft Abraham für Sodom intercedirte /

dirte / hat er sein Absehen auff Gottes Barmherzigkeit / Genes. XVIII. Da der Herr für Mossis Anltis fürüber gieng / wuste Moses kein grösser Lob / als daß er rieß : Herr / Herr Gott / barmherzig und gnädig / Exod. XXXIV, 6. David vergist in seinen Bus-Psalmen nicht / Gott seine Barmherzigkeit fürzuhalten. Daniel Cap. IX. schreibet sie Gott als etwas Eigenthümliches zu. Im Neuen Testament haben Maria und Zacharias derselben vielfältig in ihrem Magnificat sich erinnert ; Jedoch giebt keinem unter diesen allen unser Prophet das geringste nach / er wuste wohl / was Gottes Barmherzigkeit sey / und den / von dem sie herrührete / erkannte er herrlich und ewig / darum er sie bey der angeführten Hülffe beschreibet ut

Nulla tempore finitam, oder als unendlich. Sie hat / spricht er / kein Ende. Gesezt nun / ihr A. O. daß wir unterschiedene / ja keine mitleidige affectus Gott beymessen können / so reden wir doch von ihm / wie wir es verstehen / und die H. Schrift uns vorgehet / denn Gott allein kömmt das Barmherzig-seyn im höchsten Grad zu / weil er ein barmherzig Wesen ist / Er ist der Brunn und Abgrund der Barmherzigkeit / welcher nicht mag erschöpfet werden / Pl. XXXVI. so hoch ist sie / als der Himmel über der Erden / sie fleust von einem Ende der Welt biß ans andere ; Unendlich ist die Barmherzigkeit in corde DEI, in dem Herzen Gottes / sein Herz bricht ihm gegen uns. Den bösen Geistern hat Gott alle Barmherzigkeit in Ewigkeit abgesaget / den Menschen aber / die Gott augenblicklich erzürnen / aber auch wieder fürchten / wähet sie für und für / Luc. I. Unendlich in promissionibus, in den Verheissungen. Gott dencket der Barmherzigkeit / von welcher er zu uns seinen theuren Söhnen und trauesten Kindern geredt / ehe müssen Berge und Hügel bewegend werden / als seine grosse Barmherzigkeit von uns weichen / vielmehr will er uns damit sammeln / Es. LIV. und können wir mit der Christlichen Kirchen nunmehr freudig ausrufen : Das / was
der

der ewige gütige GOTT in seinem Wort versprochen hat / geschworen bey seinem Nahmen / das hält und giebt er gewiß fürwahr. Unendlich in operibus, in den Werken. Wie ein gewundener Krang nicht nur schön siehet / sondern auch weder Anfang noch Ende hat / also krönet uns Gottes Barmherzigkeit mit viel Gutem. Simonides, ein weiser Mann / wurde vom König Hierone in Sicilien gefragt: Was Gott wäre? er beehrte einen Tag Aufschub / sich zu bedencken; als der Tag verlauffen / und er noch einen Aufschub genommen / hat er nach 2. Tagen geantwortet: Je mehr er diesem Werke nachsinne / je häuffiger sich die Gedancken in seiner Vernunft verwickelten / dermassen / daß er sich nicht getraute heraus zu finden; Also würde es uns auch in Nachforschung der Göttlichen Barmherzigkeit und aller durch dieselbe ausgeübten Werke ergehen / daher wir nicht besser als mit unserm Propheten sagen: Sie hat kein Ende / und rühmen sie nach dessen Beschreibung ferner ut

Omni diluculo annosataam, oder als alle Morgen verneuet.

(חַדָּשִׁים לְבִקְרִים Chadaschim labbekirim) steht in der Grund-Sprache) sie ist alle Morgen neu: Da machet er in dem ersten Wort die Barmherzigkeit Gottes fürtrefflich / und siehet in Betrachtung des recht neuen Reichs der Ehren in Ewigkeit / dessen Herrligkeit kein Auge gesehen / ic. 1. Cor. II. auff (חֹדֶשׁ chodesch) den neuen Mond / davon Ezech. XLV, 17. und El. XLIII, 22. 23. steht: Gleichwie der neue Himmel und die neue Erde / so ich mache / für mir stehen / spricht der Herr / also ic. in dem andern Worte macht er sie anfangs treulich / und siehet mit labbekirim in Ansehung des Erz-Hirten und Bischoffs unserer Seelen / der seine Schäflein nicht verläßt / auff (קָבַל bikker) das Suchen / davon El. XXXIV, 11. Siehe / ich will mich meiner Heerde selbst annehmen / und sie suchen / wie ein Hirt seine Schafe suchet / wenn sie von der Heerde verirret sind / also will ich meine Schafe suchen / und will sie erretten. Ferner macht

macht er die verneuete Barmherzigkeit in dem andern Wort
 unverzüglich / und siehet auff (Ψ Grace $\pi\rho\omega\iota$) frühe / wie sich
 der gute Abraham auffmachen mußte / Gen. XIX, 27. davon auch
 David Ps. V, 4. redet: Herr / frühe wollest du meine Stimme
 hören / frühe will ich mich zu dir schicken / Ps. XLVI, 6. Gott
 hilfft ihr frühe. Dummermehr kan die Morgenröthe in ihrem
 Glanz so prächtig herfürgehen / und ein mit viel elenden Näch-
 ten sich plagender Hiob die unausbleibliche Hülffe Gottes ihm
 unverzüglich fürstellen / die verneuete Barmherzigkeit Gottes
 hat den Vorzug. Der Sonnenschein ist willkommen / wenn man
 lange darauff gewartet / und die Süßigkeit schmecket man nim-
 mer besser / als wenn man vorhero was Bitteres gekostet ; Also
 wenn die verlangte Sonne der Barmherzigkeit Gottes aufge-
 het ehe wir uns versehen / und bald frühe den bitteren Creus-Kelch
 voll süßen Trostes einschencket / da sind wir erfreuet und verneuet/
 nur ist zu verwundern / wie Gott / das höchste Gut / die Men-
 schen mit so grosser Barmherzigkeit verehere ? so wenig Moses es
 verschuldet hatte / da er von der Tochter Pharaonis aus dem Was-
 ser gezogen / und für einen Sohn auffgenommen ward / so wenig
 haben wir verschuldet die von Gott uns an Leib und Seel er-
 wiesene Barmherzigkeit ; wie die Sonne / erleuchtet Gott alle
 Creaturen / Er aber wird von keiner erleuchtet ; an denen Got-
 tes Barmherzigkeit verneuert wird / sind unheilig / und der ste-
 verneuert / der Allerheiligste. Nicht aber geschiehet diese Ver-
 neuung gewisse Tage / Wochen / Monaten oder Jahre / sondern
 so mancher Morgen / so mancher neuer Strahl Göttlicher Barm-
 herzigkeit ; machet die Sorgen-volle Noth alt vor der Zeit / Sir.
 XXX, 26. so verneuert uns die Barmherzigkeit Gottes / und ma-
 chet unsern Mund frölich / daß wir wieder jung werden wie ein
 Adler / Ps. CIII, 5. Und eben diese durch die unendliche Barm-
 herzigkeit Gottes verneuete Hülffe rühmen wir mit höchst schul-
 digem Danck bey dieser Zeit auch an unserm Orte allhier ; die
 E Früch-

Früchte des Landes sind wie von neuen gesegnet / sie geben von neuen Ihr Gewächs / Pf. LXXVII, 7. das Geträyde stehet dicke / Pf. LXXII, 16. so / daß ein jeder alle Morgen ausruffen kan / Deut. XXXIII, 13. segg. Gehet / wie unser Land nunmehr in neuem Seegen lieget / da sind edle Früchte vom Himmel / vom Thau / und von der Tieffe / die unten liegt / das sind die edlen Früchte von der Sonnen / und die edlen reiffen Früchte der Monden / und edle Früchte von der Erden. Von Elisa lesen wir 2. Reg. II, 20. da er auff Ersuchen das Wasser zu Jericho gut und fruchtbar machen wollen / hab er unter andern sich dieser Worte bedienet: Bringet mir her eine neue Schale; Unser himmlischer Elisa / der barmherzige Seegens-Gott / welcher uns in vorigen Zeiten viele fruchtbare Jahre gegeben / der hat auch noch jetziger Zeit / so zu reden / eine neue Schale in seiner milden Hand / und geußt über uns aus / nicht Zorn oder Ungnade / Apoc. XVI, 1. sondern wir nehmen Gnade um Gnade / Güte um Güte / Barmherzigkeit um Barmherzigkeit / ja was noch mehr ist / wir sollen auch künfftig hin genießen Treue um Treue / ja grosse Treue / welches wir aus dem letzten und dritten Stück noch vernehmen wollen / darinn wir abzuhandeln haben

3. Wie Er wird helfen in künfftiger Zeit nach seiner grossen Treue. In den noch übrigen Text-Worten wird keiner Noth erwehnet; Jedoch wie bey damahligem jämmerlichen Anblick die Jüdische Policen / welche elendiglich zerrüttet / und / so zu sagen / in allen Ständen sehr geschwächet / auff die nachfolgende Zeiten deswegen keinen Freybrief von GOTT erhalten / so dörfen auch wir nicht gedencen / daß künfftig hin keine Noth uns zustossen werde; die Sünd hat uns ja verderbet sehr / der Teufel plagt uns noch vielmehr / die Welt / auch unser Fleisch und Blut uns allezeit verführen thut. Der Mensch muß ja immer im Streit und in Noth seyn auff Erden /
befen-

bekennet Hiob; es hat ein jeder Tag seine eigene Plage / ist die klare Aussage Jesu / Matth. VI, 34. Wenn der alte Kirchenlehrer Polycarpus nur einen Blick in die künftige Zeit hinaus thut / wird ihm angst und bange / sagend : O Deus! Deus! in quæ nos tempora reservasti, ach gütiger Gott! in was vor elende Zeiten hast du uns noch aufgehoben; welches die Christliche Kirche also bekräftiget: Es wird doch nimmer besser werden / die weil wir leben auff dieser Erden; und dürfte einiger maßen eintreten: War in vergangener Zeit die Schnee = jetzige Zeit die Wetter = Noth / so will die bey vieler Menschen Bedencken nicht so entstandene grosse Sonnen = Finsterniß vielfältige Noth prophezeien. Niemand darff sich einbilden / daß solche Finsternissen ohngefehr geschehen / oder es könne die Sonne / eigentlich davon zu reden / durchaus nicht verfinstert werden / weil sie ist / natürlicher Weise zu reden / fons omnis lucis, der Brunn alles Lichts / und aller Welt das Licht giebet / und ihr Licht das allerhelleste Licht ist / Sir. XLII, 16. sondern wenn man recht genau davon judiciren wolte / wår es eine Verhaltung der Sonnen = Strahlen zu nennen / dem sey aber wie ihm wolle / mein Vorsatz ist nicht / vieler bewährten Astronomorum Meynungen anzuführen / oder unterschiedene rationes Physicas davon zu produciren / wie es doch zugehe / daß die Sonne / welche in ihrem Umfange hundert und zwanzigtausend und fünf und achtzig teutsche Meilen hat / und in Tag und Nacht fünfftausend / vierhundert und fünfzig Meilen läuft / von dem Monden in so geschwinden Lauff könne verfinstert werden / sondern da wir solche Finsterniß ansehen / sehen wir zugleich mit in die künftige Zeit / wie es in allen Ständen ziemlich finster und gefährlich werde aussehen; Gott / der causa primaria seu principalis, der Autor und Verfinsterer der Sonnen ist / welches Ezechiel bekennet: Ich will den Himmel verhüllen / ich will alle Lichter lassen dunkel werden / und will eine Finsterniß in deinem Lande machen / c. XXXII. mit ihm Esaias cap.

XLV, 6. 7. c. XIII. Hiob c. IX, 7. und Amos c. VIII, 9. Ich will die Sonne am Mittage untergehen lassen / und das Land am hel-
 len Tage lassen finster werden. Zeiget uns bey dieser Verfinste-
 rung nicht ligna gratia, Gnaden-Zeichen / wie bey Erscheinung
 des Regenbogens / es ist vielmehr signum irae, ein Zorn-Zeichen /
 daß wie Dionysius Areopagita von der zur Leidens-Zeit unsers
 Jesu entstandenen Sonnen-Finsterniß recht und wohl zu dem
 Apolophani gesagt: Aut Deus patitur, aut natura patienti Deo
 compatitur, aut totus mundus corruet, entweder Gott leidet /
 oder die Natur hat Mitleiden mit Gott / der da leidet / oder die
 Welt wird untergehen; so sagen wir füglich bey dieser entstan-
 denen Sonnen-Finsterniß / die vielfältigen Exempel und Historien
 von vorigen Seculis nicht anführend / mit einem bekandten exem-
 plarischen Theologo: Imminet aut gratiae divinae substractio,
 aut verbi divini obscuratio, aut Dominorum immutatio, aut
 famis, belli, pestisque immissio, aut extremi iudicii appropin-
 quatio, das ist / es folget gemeinlich bald die Entziehung der
 Göttlichen Gnade / bald die Verdunkelung des Wortes Got-
 tes und Aenderung in der Lehre / bald grosser Herren Tod und
 Veränderung der Regimenter / bald Hunger / Krieg und Pestil-
 lens / und die Herzunahung des jüngsten Tages. Und wer kan /
 Ihr theuer-erlösten Seelen / alle hiedurch uns angekündigte und
 bevorstehende Noth ersinnen oder erzehlen / voraus da wir bey
 dem Einbruch der Schwedischen Waffen / welche in unserm
 Grimmischen District den Tag vor und nach dem Buß-Tage
 geschah / war der 17. Septembr. dieses 1708ten Jahres / als bey
 Krieges-Noth seuffzen: Recht grosse Noth uns stößet an von
 Krieg und Ungemach / daraus uns niemand helfen kan / denn
 Du / (Herr Jesu) drum führ die Sach / deinen Vater bitt /
 daß er ja nicht im Zorn mit uns woll fahren. Bey Leibe
 aber müssen wir / als Christen / uns nicht gar zu grosse Noth-Ge-
 danken machen / solche Sorgen befördern zum Sarge / mit sol-
 chem

dem Sinnen spinnen wir uns selbst dahin reißende Sünden-
 Stricke / und graben uns giftige Brunnen / derer Wasser bren-
 nen / und derer Quelle quälen. Gut ist wohl / bey Friedens-
 Zeiten an den Krieg gedencken / und bey instehenden guten Ta-
 gen der bösen / die bald folgen können / nicht vergessen / wenn es
 nur ohne Mißtrauen geschiehet / von keiner Zeit / als der gegen-
 wärtigen / wissen wollen / und das Vergangene hindansezen / ist
 Sicherheit / morgen ihm mehr angelegen seyn lassen / als heute /
 ist Thorheit; wegen instehender Noth den Kopff stets in der Hand /
 und die Augen auff der Erden haben / kommet kleinmüthigen
 Herzen zu. Einmahl bleiben unterschiedene Noth- und Unglücks-
 Fälle unsere Consorten / ohne welche wir nicht seyn können und
 müssen. Dum enim vivimus, schreibt Bernhardus lib. de Ord.
 Vit. inter laqueos currimus, nusquam tuta pax, proh dolor!
 nusquam tuta quies, ubique bella, Weil wir leben / müssen wir
 unter eitel Stricken und Negen wandeln: Nirgend ist bestän-
 diger Friede / ach leider! nirgends ist sichere Ruhe / an allen Or-
 ten aber Krieg und Versuchung. Nichts destoweniger soll man
 nicht an Göttlicher Hülffe zweiffeln. Ein Schütze spannet sei-
 nen Bogen / doch nicht / daß er zuspringe. Ein Medicus lässet
 dem Patienten nicht zu viel Blut weg / damit er nicht in Ohn-
 macht falle; Also weiß der hülfreiche GOTT bey obhandener
 Noth es mit uns auch zu machen / und zwar ist / wie der Prophet
 saget:

רַבְּחָא אֲמוּנָתֶךָ rabha amunatecha, magna fides tua, sei-
 ne Treue ist groß / oder wie Augustinus: Magna multitudo fidei,
 es ist eine große Menge seiner Treue vorhanden. Von der Treue
 Gottes finden wir in heiliger Schrift unterschiedliche nachdenck-
 liche Anführungen und Encomia, und ist nicht die geringste / wel-
 che Moses vor dem Israelitischen Volck hören läßt Deut. VII, 9.
 So solst du nun wissen / daß GOTT sey Jehovah, der HERR
 Elohecha dein Gott / La Elohim ein Gott / Ha El Stanneeman
 ein

ein treuer Gott; wie aber dieses Ebräische Wort das bedeutet/
 was fest / gewiß und warhafftig / und mit $\pi\iota\sigma\delta\epsilon$ übersezet ist / also
 auch das in unserm Text befindliche Wort $\alpha\mu\text{inat}$, welches Da-
 vid Pl. LXXXIIX, 12. anführet: Man wird in den Gräbern deine
 Güte erzehlen / und deine Treu im Verderben. Sonsten wird
 die dem grossen Gott zugelegte Treue auch durch Warheit über-
 sezet / (Dorsch. Pentadec. Disp. XII.) und stehen vielfältig in H.
 Schrift beysammen / weil er Pl. XXXI. ein getreuer Gott ist/
 und dabey warhafftig; davon El. XXV, 1. Ich preise dich Herr.
 Dein Fürnehmen von Alters her sind treu und warhafftig / du
 wirst deine Warheit treulich halten / Pl. LXXXIX, 3. Über dieses
 soll dieses $\alpha\mu\text{inat}$ von Aman (nutrivit, credidit) her deriviren/
 und das in der H. Schrift vielfältig befindliche Bejahungs-Wort
 Amen herkommen. (Buxt. Lex.) Denn wie seine Verheissungen
 Ja und Amen / also ist auch seine Treue gewiß und warhafftig.
 Unmöglich ist / daß Gott lüge / Hebr. VI, 18. Was Wunder
 demnach / wenn die H. Schrift von der Treue / als einer herr-
 lichen Tugend / viel Ruhmens macht / und alle / die derselben ob-
 liegen / so saget Salomo Prov. XIV, 5. Es ist ein grosses Werk
 um einen treuen Zeugen / der nicht leuget. Die Treuen in der
 Liebe will ihm Gott nicht nehmen lassen / Sap. III, 9. Ein treuer
 Freund / bekennet Sirach c. VI, 14. 15. 16. ist ein starcker Schutz/
 ein Trost des Lebens / ein grosser Schatz / und mit keinem Geld
 noch Gut zu bezahlen. Nicht ohne Ursach sahe sich David um
 nach treuen und frommen Leuten / und Tobias nach einem treuen
 Gefellen; so rühmet nicht nur Paulus 1. Cor. IV, 17. Timotheum
 als seinen lieben und getreuen Sohn im Herrn; imgleichen Ty-
 chicum / Eph. VI, 21. Epaphoram / Col. 1, 17. Onesimum / Col. IV,
 7. 9. den Mann Gottes Mosen / daß er im ganzen Hause Got-
 tes treu gewesen / Hebr. III, 5. sondern auch Sirach c. XLIV, 21.
 rühmet den Abraham / daß er in seiner Versuchung treu erfun-
 den worden; ja Gott selbst / welcher seinen getreuen Bekennern
 unter

unterschiedliche Ehren-Nahmen beyleget / unterläßt sie auch nicht von der Treue zu erheben / so war Moses $\pi\iota\sigma\delta\epsilon\varsigma$ $\delta\delta\lambda\alpha\varsigma$; ein treuer Knecht / der in allen seinen Verrichtungen es redlich meynet / Num. XII, 7. Samuel $\pi\iota\sigma\delta\epsilon\varsigma$ $\alpha\iota\kappa\acute{o}\nu\omicron\upsilon\mu\alpha\varsigma$, ein treuer Haushalter / verstehe in dem Hause des HERRN / drum erhielt er das Zeugniß eines treuen Priesters / 1. Sam. II, 35. und an jenem Tage sollen dieses Lob alle rechtschaffnen treu-gewesene Diener GOTTES mit anhören : Ey du frommer und getreuer Knecht / der du über wenig treu gewesen / gehe ein zu deines HERRN Freude / Matth. XXV. Glaubet / meine in GOTT geheiligten Zuhörer / wäre die Treue nicht eine von GOTT und GOTT-ergebenen Menschen belobte und beliebte Tugend / nimmermehr würden so viel edle Gemüther sich derselben beflissen haben. Scipio Gonzaga, Herzog zu Mantua / führete zum Sinn-Bilde eine auß der Wolken kommende Hand / ein Kreuz haltend / mit der Überschrift : Praestat mori quam fidem fallere, es wäre besser sterben / als die Treue brechen ; er wußte wohl mit Balda, daß Treu und Glauben in einem Christlichen Regenten unbeweglich / wie der Eckstein des Hauses / stehen müsse. Die Römer lehrten mit ihrem Exempel (Rhodinus de Republ. l. 5. c. 6.) daß auch die Großen verbunden wären / den Feinden Treu und Glauben zu halten / wie an Altolio, dem Pergamischen Könige / zu sehen war / und beobachtete auch solches Carolus der 5te / als etliche die Verheißungen Luthero gegeben / hintergehen wolten : Wenn schon / sagte er / in der gangen Welt Treu und Glauben exuliren solten / dennoch soll beydes bey dem Kayser unbefleckt verbleiben. Ohne ists nicht / oberwehnte Exempel der beflissnen und erwiesenen Treue sind rühmlich zu hören ; im Gegentheile herrschet auch vielmahls die Untreue / denn die Treue und Getreuen sind fast weg im Lande / Hof. IV, 1. dem aber ungeacht / es mögen nach Prov. XXII, 11. der Menschen treue Herzen und liebliche Reden / wie sie immer mehr wollen / seltsam und beständig / oder gemein und unbeständig seyn /

seyn / so bin ich gewiß / daß die Treue unsers Gottes ist und bleibet / Er ist nicht ein Mensch / daß er lüge / noch ein Menschen-Kind / daß ihn etwas gereue / Num. XXIII, 19. Es mag Treu und Glauben brechen wer nur will / so will er doch Jacob die Treue halten / Mich. VII, 20. wir glauben es oder nicht / so bleibet er doch treu / und kan sich selbst nicht läugnen / 2. Tim. II, 12. Denn was R. Maimonides von der gang unverdienten und frengeschenckten Güte Gottes anmercket / der gelehrte Drusus die *σπλαγγνα ελεος*, die Vater- und Mutter-Liebe dadurch bemercket / und (Cornel. a Lap. Comment. in h. l p. m. 869.) Hugo Thomas und Lyra von der Erkänntniß der Barmherzigkeit anführen / das rühmen wir auch von der Treue Gottes / mit der Christlichen Kirchen sagende : Dein ewig Treu und Gnade / O Vater / weiß und sieht / was gut sey oder schade dem sterblichen Geschlit. Warum denn dieses ? seine Treu ist **רבח** rabha, viel oder groß / nach der Arabischen Bibel ; die Syrische hat es gegeben : In novitate diluculi multa fides tua, deine Treu ist gleich am Anfang des Morgens viel. Der mit seinem Gott es treu meynende Lutherus, so oft er die Hülfß-Wohlthaten in der Heil. Schrift übersezet / so oft hat ers mit angenehmen und nachdencklichen Worten gethan / ich übergehe das LIV. Capitel Esaiä / in welchem er rühmet *chafed holam*, die ewlge Gnade Gottes / *rachamim gedolim*, die grosse Barmherzigkeit / und admire nur in unserm Text seine Übersetzung / wie er im I. Theil uns vorstellte die Hülfß Gottes als eine herrliche Güte / im II. Theil als eine unendliche und alle Morgen verneuete Barmherzigkeit / also im III. Stücke als eine grosse Treue / und hat in dem Wörtlein groß sonder Zweifel sein gewisses Absehen auff den grossen erhabenen und Dreyeinigen **GOTT** / welcher grosse Dinge thut an allen Enden. Denn da heist in seiner Treue Groß **GOTT** der Vater / welcher treu ist und kein Böses an ihm / Deut. XXXII, 4. der grosse **GOTT** ist ein treuer **GOTT** / cap. VII, 9.

Groß

Groß ist in seiner Treue Gott der Sohn / als der theure und treue Hohepriester / Ebr. X, 21. und von einem jeden Kinde Gottes hören muß: Du hast mich erlöset / HERR / du getreuer Gott / Ps. XXXI, 6. Kein besser Treu auff Erden ist / denn nur bey dir / HERR Jesu Christi. Groß ist in seiner Treue Gott der Heilige Geist / als das höchste Gut und der treue Zeuge / Apoc. I, 5. Sehet / so ist die grosse Treue im Dreyeinigen Gott / und der Dreyeinige Gott in seiner grossen Treue; groß ist die Treue / will der Prophet sagen / so wohl intensive, als Gott selber / Sir. II, 23. als extensive, sie reichet / so weit der Himmel ist; Wer unter euch / ihr armen Isracliten / diese grosse Treue und treue Hülffe wünschet / der hat das beste Theil erwehlet / wer sie getreu besizet bis in den Tod / von dem wird sie auch nicht nach dem Tode genommen; wie sie mit unsern Vorfahren / Abraham / Isaac und Jacob / vom Anfang ihrer ersten Wirkung gewesen / also soll sie auch an euch / ihren Nachkommen / dauern hie zeitlich / vergänglich / nützlich / dort ewig / unvergänglich / unaussprechlich / denn Gott ist getreu / der euch ruffet / welcher wirds auch thun / 1. Theß. V, 18. Der Herr ist treu / der wird euch stärken und bewahren für dem Argen / 2. Theß. III, 3. Ihr indessen / meine Gott-ergebene Zuhörer / werdet nicht traarig / und dencket / als ob der Prophet nur das Jüdische Volk alleine der grossen Treue versichere / nein / nein / was er dem Jüdischen Volk saget / das sag ich euch allen mit einander / an euch / an euch / sag ich / soll der Bund der Treue nicht verrin- gert / sondern groß werden / nicht hinfallen / sondern unverrückt behalten werden. Als dorten der Sohn Amar den Hizkiam trösten / und dem Sanherib seine übermüthige Untreu vorhalten mußte / hieß es also 2. Reg. XIX, 29. In diesem Jahr is / was zutreten ist / im andern Jahr was selber wächst / im dritten säet und erndtet. Habet ihr / geliebte Zuhörer / bisshero auch gegessen / was vom Hagel / Donner und Schlossen wie zutreten gewesen / und hernachmals
F
wie

wie von neuen wieder hervor gewachsen / künftig hin sollet ihr säen und erndten / und eure Früchte mit Freuden essen. So gewiß und warhafftig nun dieses nicht Menschen- sondern Gottes Wort ist / welches allezeit Ja und Amen / so treulich und freudig läst euch Gott der zukünftigen Hülffe verheissen / aus Joel. II. Und was sag ich vom Verheissen / wir haben ja seine Treue vor Augen und in Händen : Der zwischen unserm Allergnädigsten Könige / Churfürsten und Herrn / und Sr. Königl. Majestät in Schweden / GOTT sey Danck ! gülich beygelegte / und am Neuen Jahrs-Tage 1707. von allen Cangeln verkündigte Friede ist ein Beweißthum seiner grossen an uns geleisteten Treue / darob wir insgesamt nicht nur frolockend sagen : Nun ist Friede und Treue / weil wir leben / El. XXXIX, 8. Einen Wohlgefallenen Gott an uns hat / nun ist groß Fried ohn unterlaß / alle Fehd hat nun ein Ende ; sondern ich ruffe euch aus dem obangeführten Joel die Versicherungs-vollen Worte zu : Ihr Kinder Zion / freuet euch / und seyd frölich in eurem Gott / der euch Lehrer giebt zur Gerechtigkeit / und euch herabsendet Früh- und Spät-Regen wie vorhin. Daß die Fennen voll Korn / und die Kelttern Überfluß von Most und Oele haben ; Und ich will euch die Jahre erstatten / daß ihr zu essen genung / genung haben sollet / und den Nahmen eures Gottes preisen / der Wunder unter euch bisher gethan hat / und auch künftig hin nicht will mangeln lassen an irgend einem Gute / Ps. XXXIV, 11.

Drum hoff / o arme Seele / hoff / und sey unverzagt /
 GOTT wird dich aus der Hölle / da dich der Kummer
 plagt /

Mit grosser Treue rücken / erwarte nur der Zeit /
 So wirst du schon erblicken die Sonn der schönsten Freud.

Und so haben wir demnach betrachtet 2e. 2c. 2c.

Ge

Gebrauch.

I. USUS DIDASC.) Solte nun wohl ein Mensch / der den Nahmen eines Christen führet / zu finden seyn / der nicht dieses hilfreichen Gottes und mit ihm seiner Güte / Barmherzigkeit und Treue solte vorhin versichert gelebet haben / annoch leben können / und künftig leben wollen. Salomon mag es mit seiner Arabischen Königin noch so treulich meynen / und ihr viel offenbahren / wir sind von unserm El Lemoschaoth weit mehr versichert / wir nennen oder rühmen ihn nicht so schlechterdings wie David Pf. XXII, 4. das vielfältige Lob / das man Gott in Israel giebt / tehilloth, und Pf. XLV, 16. die vielerley Freuden / damit man die Jungfrauen in des Königs Pallast führet / Semachoth, sondern wir glauben an ihn / und darum rühmen wir / wir rühmen ihn / und darum glauben wir / und bekennen / daß uns dieser Helfer erhält / darzu reichlich und täglich versorget / wider alle Fährlichkeit beschirmet / und für allem Ubel behütet und bewahret / und das alles aus lauter väterlicher Göttlicher Güte und Barmherzigkeit. Er ist allein / der alle Hülffe thut / Pf. LXXIV, 12. Zu helfen ist er stets bereit / die an ihn glauben feste / Er hilft aus Noth der fromme Gott / und züchtiget mit Nasen / wer Gott vertraut / fest auff ihn baut / den wil er nicht verlassen. Was (nicht unrecht sezet Lucherus von ihm / als einem HErrn / der da hilft) ein Herr in dieser Welt / wenn er seines Amts recht brauchet / was ist er anders denn eine helffende Gewalt seiner Unterthanen / der den Bösen wehret und straffet / und die Frommen schüzet / Fried und alles Gute verschaffet / Er hat nicht darum so viel an uns gewandt / und auff unsere Erlösung gegeben / ein solcher Herr zu seyn / der mit uns umgehe / wie ein Tyrann / der die Leute zwinget / plaget und schrecket / sondern daß wir eine freundliche helffende Herrschafft an ihm hätten. Denn gleichwie einen Fürsten seine Unterthanen einen Herrn heissen / nicht

darum / daß er todtschlagen wolle / sondern daß sie sich auff ihn verlassen dörrffen; Also sollen wir auch diesen HERRN (wie ihn Jeremias in unserm Texte also benennet) ansehen / und ins Herz bilden / wir haben an ihm einem solchen Mann / der uns schützt / und wehret dem Teufel und allem Bösem. (T. 4. Witt. fol. 317. 318.) Einige Scribenten berichten / (D. Scriver. Anhang 4 Th. Seel. Sch. Conc. 27. p. 243.) daß der HERR JESUS in den Tagen seines Fleisches so liebeich gewesen / daß ihm die Freundlichkeit aus den Augen geleuchtet / mit welchen er nicht nur die Herzen derer / die ihn höreten / sondern auch derer / die ihn sahen / kräftig geneiget / und nach sich gezogen / dannenhero ihm die Jüden den Nahmen der Freundlichkeit gegeben / und gesagt: Lasset uns zur Freundlichkeit gehen; Wir haben diese Gedancken mit besserem Zug von unserm GOTT vieler Hülffe / denn wenn wir für sein Anlig treten und sagen: Hilf uns durch deine Güte / so werden wir von Stund an inne / daß er unsers Angesichtes Hülffe und unser GOTT ist / Pf. XLII, 12. Gleichwie die Blumen / so lange sie in ihrer Pracht stehen / ihre Kraft und lieblichen Geruch von sich düfften / gleichwie eine Quelle / ob sie gleich tieff und verborgen in den Klüfften der Erden / dennoch empor steigt / und ihr Wasser den Menschen / Thieren und Pflanzgen mittheilet; also ist auch der HERR ein solches Gut / das sich täglich in seinen Wercken und Wohlthaten als eine Blume aller Blumen / und eine Quelle aller Quellen / wie insgemein allen und jeden Creaturen / also absonderlich auch uns Menschen mittheilet. GOTT ist ein allzeit brennendes und flammendes Liebes-Feuer / eine stets wallende und fließende Liebe / wer nur darauff hoffet / den umfähet sie / Pf. XXXII, 10. Die Göttliche Güte / Barmherzigkeit und Treue fließen aus dem liebeichen reinem Herzen wie ein armuthiges und Crystall-helles Wasser / und umgiebt eine solche Seele um und um / die ihr Vertrauen auff GOTT setzet / sie umgiebt sie wie eine Krone das Haupt / wie ein Zaun den Garten /
und

und wie eine Mauer und Wasser-Graben eine Stadt und Festung / so / daß Augustini Worte statt finden : Major est DEI misericordia unius , quam omnium hominum miseria , Gottes einzige Barmherzigkeit übergehet aller Menschen Herzeleid. Allein was ist's ? was hör ich von vielen nach dieser Göttlichen Hülffe verlangenden Seelen einwenden und sagen : Ist Gottes Hülffe so reich und milde / warum stellet sie sich vielmahls so verborgen ? daß man ohne Fragen die Antwort ihm verweisen läst : Meine Stunde ist noch nicht kommen. Aber höret / ihr wegen der eine Zeitlang verborgenen Hülffe bekümmerten Kinder Gottes / das ist eben die herrlichste Güte / die Gott verborgen hat ; wahr ist's / Gott verzeucht zuweilen seine Barmherzigkeit / aber deswegen hat sie nicht bald ein Ende / sie kömmet gewiß / auch ehe wir es uns versehen. Der in dem Herzen der götlosen Jerusalemiter verdamnte und verlassene Nazarener nahm ein seliges und erwünschtes Ende ; gieng ein unbarmherziger Levite gleich den armen Menschen fürüber / so kam doch bald ein barmherziger Samariter wieder ; ruhete und schlieff gleich Jesus auff dem mit Wellen bedeckten Schifflein / ließ er sich doch auch bald wieder erwecken ; Schaut / die Sonne geht zur Ruhe / kömmet doch morgen wieder. Joseph stellte sich hart gegen seine Brüder / doch saget die Historie Gen. XLII. sein Herz entbrannt ihm in seinem Leibe / und waren die häufige Thränen der Beweißthum seiner Liebe / geschwind wandte er sich von ihnen / und noch geschwinder wieder zu ihnen / sagend : Tretet her zu mir / ich bin Joseph / euer Bruder / den ihr in Egypten verkauffet habt / bekümmert euch nur nicht ; Nicht anders macht es auch mit uns unser himmlischer Joseph / und beweiset / daß er nicht von Herzen die Menschen Plage und betrübe / ja verbirget er gleich über ein kleines seine Güte / über ein kleines macht er sie desto herrlicher / denn solte Gott seine Güte nicht verbergen für seinen Kindern / sondern allezeit offenkundlich sehen lassen / so müste kein Kind Gottes mehr auff

Erden leben / sondern Gott müſte ſie alle zu ſich in den Him-
mel nehmen ; Hernach müſſen wir auch wiſſen / daß Gott eine
ſonderbare Luſt und Wohlgefallen daran habe / nemlich ſeine
Güte zu verbergen / über dieſes übet Gott unſern Glauben da-
mit / (Lück. Vorſ. Göttl. G. p. 79. 80. 81. ſqq.) denn wenn er ſei-
ne Güte verbirget / da zündet er in uns an einen Durſt nach ſei-
ner Gnaden / da fänget die Seele an begierlich nach Gott zu
ſchreyen / bald aber / wenn er erſcheinet / wird ſie erquicket wie
ein dürres Land vom Regen / und ein erkälteſtes vom erwärmen-
den Sonnenschein. Der wohlverſuchte Mann nach dem Her-
zen Gottes / Pf. XXXI, 5. 8. 9. 10. hatte ſchon mannigmal er-
fahren / wie die auff eine Zeitlang verborgene Hülffe Gottes
endlich wieder herfür ſcheine / allermeyſt da er in der Höle lag/
und von ſeinem abgeſagten Feinde / dem Könige Saul / umgeben
war / daß er nunmehr daraus nicht entrimmen konte / da meynte
er nicht anders / es wäre aus / er würde / und ſolte / und müſte dem
Todſchläger in die Hände geliefert werden / aber es war nicht
aus / ſein Leben ſolte noch kein Ende haben / der verborgene
Gott ſchickte dem Saul dieſe Botſchaft : Lieber König / kehre
um / die Philifter ſind dir ins Land gefallen / da machte die Treue
Gottes dem feinnüthigen David wieder einen groſſen Raum.
Wenn ſich zu einer Zeit die Güte Gottes für Abraham verbarg/
und ſprach : Schlachte deinen Sohn / da ſchien es aus zu ſeyn/
und mit ſeiner Hoffnung ein Ende zu haben / es war aber nicht
aus / Gottes Treue ließ ſich bald wieder ſehen / und ſprach:
Halte ein / Gen. XXII. Die Güte / die ſich für dem frommen
Joſeph verbarg / da er mußte in den Kercker gehen / ſchiene aus
zu ſeyn / es war aber nicht aus / Gott machte ihn zu einem groſ-
ſen Herrn / daß er konte Vater und Brüder erheben / Genes.
XLVI, 47. 48. ſqq. Gegen den Hiob hielt ſich die Barmhertzig-
keit Gottes wie im Verborgnen eine geraume Zeit / und dachte
Hiob vielfältigmahl : Nun iſt's aus / nun hats ein Ende / es war
aber

aber die Treue Gottes von neuen gegen ihn und alles / was er hatte / dergestalt vergrößert / daß sein Schaden mit gedoppeltem Seegen erstattet wurde. Jacob kunte in der mannigfaltigen Furcht auch für seinem eigenen Bruder wohl sagen: Nun bin ich gar dahin / es ist aus mit mir / es war aber nicht aus / mit anbrechender Morgenröthe brach auch an der neue Morgen Göttlicher Treue / der grosse Engel des Herrn / welcher ihn im Verborgenen geschüzet / ließ ihn inne werden / es sey nicht aus / sondern er habe sich vergebens gefürchtet. Und so machts der gute Gott noch heute zu Tage mit seinen Kindern / er zeigt (nach Lutheri Aussage über Matth. II, 18.) wie es sich um die Christenheit halte / es läst sich wohl für der Welt ansehen / als sey es aus mit der Christenheit / doch werden sie wunderbarlich erhalten / und ist nicht aus. Sehen wir gleich einen Noth-Pfeil nach dem andern auff uns zustiehen / ja wir fühlen auch denselben / so ist die Treue Gottes dafür / daß wir mit David sagen: O du hilfreicher Gott / wie groß ist deine Güte / die du verborgen hast / Psalm. XXXI, 20.

2. USUS ELENCHTICUS.) Und klingen dieses ganz anders / als wenn die Valentianer und Libertiner lehren: Gott übe an uns nicht allezeit viel Gutes / sondern Böses so wohl permissivè, (non permittendo tantum) indem ers zuläst / als effective, (sed & in nobis agendo) daß ers selber wircke / damit wir uns aber vorisigo nicht verweiläuffigen / wohl wissende: Gott erlaube niemand zu sündigen. Si Dei voluntate, sagt Augustinus, peccarent homines non futurum esset iudicium, das böse Thun rühret her nicht so wohl ex pravitate connatà, aus der angebohrnen Unart / die bey allen Menschen gleich / da ist keiner / der Gutes thue / auch nicht einer / Ps. XIV. und LIII. als ex malicia superadditâ, aus vorfeslicher Bosheit / die bey einem grösser als bey dem andern. Wenn nun solch Böses verübet / und das Verübte nicht bereuet wird / so läst alsdenn Gott freylich einem

einem solchen Bösewicht es zu / daraus folget aber nicht / daß Gott es verursache / Gott will keinen irrefitibiler und wider seinen Willen / als einen leblosen Klotz oder in Bosheit widerstrebendes Vieh zwangsweise zu seiner Güte und Barmherzigkeit zerren und reißen. Wissen wir doch zu sagen: Beneficium invito non obrudi, man könne keinem wider seinen Willen Wohlthaten auffbürden. Ein König läßt seine Gäste zur Tafel laden und nöthigen / nicht aber mit gebundenen Händen und Füßen schleppen / viel weniger Gott zu seiner Güte; Denn wer in Gottes Nahmen nicht will / zuletzt muß er des Teufels Ziel mit schwerem Gewissen leiden. Ein Autor operis imperfecti, welchen etliche Chrystostomum nennen / etliche aber nicht unbillig solches verwerffen / und einem andern Patri diese Sermones adscribiren (vid. Baum. Gewiss. Fr. ex D. Gerhard. in Patrolog. p. 343.) führet den irrigen Widersprechern unanständige / aber uns wohl dienende Worte über das Evangelium am Tage Stephani gar herrlich an: Du hast bis dato gekämpft mit deinen Sünden gegen meine Leutseligkeit und Langmüthigkeit / nunmehr aber hast du dieselbe überwunden / denn ich wolte mich dein gern erbarmen / aber die Kräfte zu erbarmen gegen dir finde ich nicht mehr in mir / ich kan dich länger in deinen Sünden nicht dulden. Denn meine Barmherzigkeit ist durch deine unauffhörliche Sünden gleichsam abgemattet / und kan nicht mehr gegen dir sich schwingen; wie soll ich dich heilen / da du doch keinen Arzt bey dir dulden willst; wie soll ich deine Schwachheit heilen / da du alle Arzeneey mit Füßen trittst. Ich habe meiner heiligen lieben Leute nicht geschonet / nur daß ich deiner schonen möchte. Alle deine geistliche Aerzte sind zur Ruhe gangen / und du bist doch nicht geheilet worden. Dein Schaden ist unheilfam / und hat so zu reden meine Göttliche Kunst überwunden. Wenn ich deines Todes und Untergangs mich gefreuet / hätte ich niemahl zu dir gesandt meine Propheten; wenn ich dich vorsehlich hätte wollen

lah

lassen zu Grunde gehen / wolt ich selber nicht zu dir kommen
 seyn / und dir geprediget haben. Was soll ich dir weiter thun/
 weil du selber nicht das Leben zu haben begehrest. Hiernechst
 hätten wir gar bequeme Gelegenheit de termino gratiæ seu
 misericordiæ zu reden / weil unsere Text = Worte besagen /
 daß sie kein Ziel und kein Ende habe / ich aber als der gering-
 ste Diener meines Gottes weise einen jeden zu der fürtreff-
 lichen Theologorum hierüber wohl ausgeführte Schriften ;
 So viel sage nur / so Gottes Barmherzigkeit ohne Aufhören
 oder kein Ende habe / so sie nicht etwan hundert oder tausend
 Jahr / sondern in alle ewige Ewigkeit dauern soll / so folget un-
 widersprechlich / daß die Ewigkeit ihr Terminus sey / wenn an-
 ders ein Terminus genennet werden kan / wo kein Terminus,
 kein Grenzstein oder kein Ende ist noch seyn wird. Gesezt auch
 daß der bekandte Arminianer Conf. I, II. Opp. f. 371. die Treue/
 Güte und Barmherzigkeit Gott also zuleget / wie Titus Ve-
 spasianus Amor & delitiæ generis humani genennet worden/
 so wissen wir doch / daß Gott wesentlich also genennet werde ;
 Wie nun aber Gott in seinem Wesen ist und bleibet / wie er ist
 von Ewigkeit zu Ewigkeit / so bleibet (ἐκείνος τις ὁς μένει sagt Pau-
 lus 2. Tim. II, 13.) auch seine Güte / Barmherzigkeit und Treue
 unveränderlich. (vid. Aug. Conf. in Epit. Artic. 3. de just. fidei,
 p. 588. VI.) Gott kan nicht Gott seyn / wenn er nicht gütig/
 treu und barmherzig ist. Es ist seine Natur / er kan nicht an-
 ders / wenn schon jemand durch das sündliche Wesen der Güte
 Gottes sich unwürdig macht / so höret er darum nicht auff gü-
 tig zu seyn. So wenig der Sonnen beyzumessen / daß ein Blin-
 der das Tages = Licht nicht siehet / eben so wenig istz Gott bey-
 zumessen / daß ein verdammter Mensch sich nicht der Güte Got-
 tes freuen kan. Denn Gott wendet sich nicht von den Men-
 schen / sondern der Mensch wendet sich von Gott / und eben
 durch die Abwendung bringet er sich ums ewige Gut / Gott
 aber

G

aber bleibt wie er ist. Lutk. Vorsch. p. 30. Auch wollen wir hier nicht erörtern der Päbster ihre verdienstliche Barmherzigkeit / weil dieselbe längst aus und zu Ende worden. Nur dieses muß von denen Stoicis kürzlich anführen / die haben von unserm gültigen GOTT diese irrige Meynung / als nähme er sich nicht aller Menschen recht treulich an ; Denen des Calvini Schüler nacharten / fürgebende / daß GOTT gegen den meisten Theil der Menschen einen ziemlichen Haß gefasset / ja sie breiten ihre verwegene Lehre aus von dem voluntate signi & beneplaciti, daß sich nemlich GOTT stelle und zusage / er wolle barmherzig seyn / aber in der Wahrheit und in der That sey ers nicht ; und bringen mit dieser ungegründeten Lehre ihre Zuhörer auff zweifelhaftte ja desperate Gedanken. Johann Rosenthal / Archidiaconus in Schmollen / führet davon in seinen so titulirten Floribus Sacris ex Promt. Exempl. Hondorff. f. 89. nachfolgendes Exempel an : Anno 1652. war ein Calvinischer Schulmeister in Ungarn / Petrus Joschuanus, der erhieng sich den 22. Junii in seiner Stube aus Verzweiffelung an der Gnade GOTTES ; und hat man diese Worte von ihm auff den Tisch geschrieben gefunden : O amici ! commendo vos Deo, cujus misericordia mihi est denegata ; Meine lieben Freunde ! ich befehle euch GOTT / dessen Barmherzigkeit mir versaget ist. Das ist erlogen / (fähret oberwehnter Autor fort /) denn die Gnaden-Thür stehet nimmer und niemand zu ; So lange es noch heute heisset / so währet auch die Gnaden-Zeit / und steht der Himmel offen / heut hat noch jederman die Seligkeit zu hoffen. Wenn unsere Sünden gleich noch so breit / so tieff / so hoch wären / als Himmel und Erden / so ist doch die Gnade und Barmherzigkeit GOTTES tieffer / breiter / höher und länger. (Hat vor Zeiten Origenes gesagt / welchem Augustinus bestimmet ; Nemo igitur nec post centum peccata, nec post mille crimina desperet de misericordia Dei.) GOTT hat ein Wort geredet / daß er sich aller erbar-

mel

me / Rom. XI, 32. und das wird ihn nicht gereuen. Ja damit man nicht nur voluntatem complacentiæ, das bloße Gernsehen/ abnehmen möge / sondern auch voluntatem efficaciam, daß es sey sein ernstlicher Wille / so läßt er die Gnaden = Mittel allen zur Seligkeit antragen: Taufset alle ic. Matth. XXVIII. giebet auch seinen Sohn für uns alle dahin / Rom. VII, 32. Er redet nicht nur bey dem Propheten Jeremia mit dem Munde c. XXXI, 20. Ephraim ist mein theurer Sohn ic. sondern das Herz bezeuget: Darum bricht mir mein Herz / daß ich mich seiner erbarmen muß; und wie seiner / also aller / die an mich glauben. Fället dennach diese grosse Blaspheemie und Gotteslästerung der Calviner (vid. Calvin. Harm. Ev. f. 348. Bez. in resp. 2. ad Colloq. Mompelg. f. 170. sqq.) dahin. Satius esset centies; si possibile, defodi, quam Deum talia per nos audire, Chrysof. hom. 23. in Act. Apost. Besser wäre es / sagen wir mit Chrysofomo, daß sich einer hundert mahl liesse niederstossen / als seinen Gott im Himmel mit solcher Affectio beleidigen. Die unerfänlichen Irgeister werden demahleins inne werden / daß sie nach nichtiger Hülffe gegaffet / Thren. IV, 17. wenn ihnen kleine oder gar keine Hülffe geschehen wird / Dan. XI, 34. Wir stehen mit unser Hülffe Felsen = fest / die heist: Gott will / daß allen Menschen geholfen werde / 1. Tim. II, 4. Diese Güte / diese Gnade und Treue sollen uns der Höllen Pforten nicht überwältigen / Matth. XVI, 18.

3. USUS EPANORTHOTICUS.) Wie wollen aber die bestehen / welche den hülfreichen GOTT so gering achten / und denselben wider seinen Willen zur Unbarmherzigkeit bewegen; ich meyne diejenigen / welche von der Richtschnur der heil. Gebot recht freventlich abweichen / und in der Fetzigkeit dahin leben / als ob sie der Erden zu gebieten / und dem Früh- und Spat-Regen zu befehlen hätten; vielen ist nicht unbekandt / wie Gott solchen Ubertretern nicht Hülffe und Seegen so schlechterdings

terdings anbiete / sondern eitel Fluch und Zorn drohet / *El. XLIV*,
 3. 4. 5. 6. Aber das gläubet der Gottlose nicht / der wohl in sei-
 nem Herzen spricht : Die Hülffe Gottes / wie sie vor uns ge-
 währet / wie sie annoch währet / so wird sie auch noch lange Zeit
 währen. Lassen sie ja ihr gütiges Liebes-Licht leuchten / so ist's
 nur zum Schein für den Leuten / ihre gute Werke sehen zu las-
 sen / und sind gutthätige Christen wie jener beym Gellio (*l. 9.*
Noct. Attic. c. 2.) ein Philosophus war / welcher in Philosophi-
 schem Habit und Nahmen palliatus & crinitus barbaque prope
ad pupem usque porrecta, wie ihn besagter Gellius beschreibet/
 das ist / in eine Philosophische Harskappe eingekleidet / seit
 rauch und strupfsicht ums Haupt / und mit einem langen Bar-
 te zum Herode Attico kam / und sauer sahe / daß er nicht von
 ihm alsobald als ein Philosophus geehret wurde; deme aber die-
 ser Herodes antwortete : *Video barbam & pallium, Philoso-*
phum nondum video, Bart und Mantel sehe ich wohl / aber
 noch keinen Philosophum. Eben also geben sich viele vor güti-
 ge und gnädige Herren und Frauen aus / verstehe in Worten
 und Nahmen / die Werke aber und die That stimmen nicht dar-
 mit überein. David fragte aus Aufrichtigkeit *2. Sam. IX, 11.*
 Ist auch jemand überblieben vom Hause Saul / daß ich Barm-
 herzigkeit an ihm thue / das thun die gütigen und gnädigen Her-
 ren scilicet aus Heucheley / man mag ihnen zuruffen wie man
 will / ist das die Barmherzigkeit an deinem Freunde erweisen?
2. Sam. XVI, 17. Ja man mag ihnen zu Gemüthe führen wie
 man will: Es wird ein unbarmherzig Gericht ergehen über dem/
 der nicht Barmherzigkeit gethan hat / *Jac. II, 13.* Gebet / so wird
 euch gegeben / *1c.* Seyd barmherzig / wie auch euer Vater barn-
 herzig ist / *Luc. VI.* so sind sie doch nicht zu bewegen. O daß sie
 doch bedächten / wie daß der Bettelstab ein schweres Holz sey/
 wer denselbigen Zeit seines Lebens in der Welt unter unbarm-
 herzigen Brüdern herumtragen muß / der hat genung zu thun.

Es

Es wird ihm fast so sauer wie Christo / da er sein schweres Creuz allein tragen muste ; der Simons-Hände sind heut zu Tage wenig / die da zugreifen / und dem Armen sein Bettelholz / welches gleichsam aus Christi Creuz geschniget / tragen helfen. Das Gott helff euch ist der Pfennig / wenn der Arme bittet. Es wäre wohl gut / wenn der Wunsch von Herzen und nicht von unbarmherzigen Lippen käme. Wir solten das Armuth in dem ersten Cabinet unserer Sorgen anschreiben / weil wir das nackende Volck vielfältig um uns sehen herum stehen / und fühlen unsere Ohren von wehmüthigen Anfordern erfüllet ; allein so bekümmern wir uns um ihren Schaden das wenigste. Libavius erzehlet / wie daß jener Vater den Ruhm eines ungemeinen Liebhabers junger Kinder gehabt / dennoch ward ihm ein Sohn gebohren / vor dem sich seine ganze Natur entfeste / daß er auch ohne niedersinkende Ohnmacht nicht in dem Gemach bleiben konnte / wo sich das Kind befande / wurden also die Freunde genöthiget / bey fremden Leuten es auffziehen zu lassen. Nach Verfließung geraumer Zeit stellten sie ein Gastmahl an / zu welchem obbemeldter Vater sich auch einfand / unwissend daß sein Kind unter andern Knaben vor dem Tisch auffwarten solte / aber so bald der Vater in den Speise-Saal trat / überfiel ihn eine erschreckliche Angst und grosses Schwitzen / so gar / daß wenn nicht augenblicklich der Sohn aus dem Zimmer gezogen worden / er für Ohnmacht hätte müssen untergeben. Solche wunderliche *αἰσθησιμότητες* tragen wir unbarmherzige Menschen öfters gegen einander / viele Zeiten gehen dahin / und wir mit denselben zum Ende / aber wir ändern uns nicht im Erbarmen. Denn Unbarmherzigkeit hat unsere Augen verblendet / daß wir den Sinn Christi nicht erkennen ; Und nicht viel anders isst mit der Treue beschaffen ; das Lob der Treue Jacobs : Du weißt / wie treulich ich dir gedienet habe / Gen. XXX, 26. galt bey dem untreuen Laban nicht ; die Untreue der hülflosen Welt bey dem all-

zeit getreuen Gott noch viel weniger / ja gar nichts. Gar wenige sind weder im geringsten noch im grossen treu / Luc. XVI, 10. Kein Lieb noch Treu auff Erden ist / ein jeder brauchet sein Tück und List / der Reiche den Armen zwinget / und ihm seinen Schweiß abdringet / daß nur sein Groschen klinget. Ach ja! ach leider! die Weissagung unsers Jesu Luc. XVIII, 8. trifft nunmehr ein / daß / ob er gleich demahleins seine Hülfss-Hand ausstrecken würde / so werde er keine Treu noch Glauben finden. So weit ist die Untreu gediehen / daß nach Jerem. c. IX, 4. 5. 6. ein jeder zu Klagen hat: Ein jeglicher hüte sich für seinem Freunde / und traue auch seinem Bruder nicht / denn ein Bruder unterdrückt den andern / und ein Freund verräth den andern / &c. Worüber auch Chrystostomus folgender maßen klaget: Die Zeit ist böse / weil ein jeglicher Bruder trachtet den andern auff die Fersen zu treten / und alle Freunde gehen betrüglisch einher. Die Christliche Liebe ist auffgehoben / jedermann ist in einem bürgerlichen Kriege begriffen / nicht zwar in einem öffentlichen / sondern in einem heimlichen / man siehet allenthalben unzählliche Larven und verstellte Angesichter / man schauet viele Schafs-Kleider / worunter überall viel Wölffe verborgen / daß einer wohl unter den offsenbahren Feinden / als unter denen / die sich als Freunde stellen / sicherer leben mag. Gott will herglichen gern seine gütige Treue mit der Sonnen Aufgang unter uns verneuen / wir sollen aber auch den alten Menschen aus- und den neuen anziehen; Gott will das Böse treulich wenden / und uns gute Zeiten senden / wir sollen aber auch das Böse lassen und das Gute thun; Allein wir halten nicht treulich an seinem Bund / Pf. LXXXIX, 37. Was Wunder demnach / weil wir nicht recht auff Gottes Hülfse hoffen / Pf. LXXXIX, 22. daß wir auch keine Hülfse unsers Lebens finden können / Sap. XVI, 9. Crescit (Aug. Sermon. 211. de temp.) Crescit quotidie famis poena, quia & crescit quotidie culpa, perseverant flagella, quia in populo & perseverant de-

licta.

licta. Die Hungers=Noth nimmt überhand täglich / weil auch
 täglich die Sünden zunehmen; Gottes Ruthe fähret fort / die=
 weil das Volk im Muthwillen forsfähret. Gott fraget nicht
 lang / wer will sich dein erbarmen? sondern er macht seinen Aus=
 spruch wahr: Ich bin / wie der Güte und Treue / also des Er=
 barmens müde / Jerem. XV, 6. Gläubets mir / Ihr meine in
 Gott geliebten Zuhörer / es wird meiner / ja vieler Seelen fast
 bange / nicht daß die erschrecklichen Bedrohungen an Menschen/
 Vieh / Feldern und Wäldern aus dem Es. c. XXIV, 34. &c. und
 aus Levit. XXVI, 15. 16. bis zu Ende des Capitels / auch uns sol=
 len vor Augen gestellet werden / sondern / ach hilf ewiger Gott!
 es soll an uns Menschen erfüllet werden / wie Deut. XXVIII. zu
 lesen / ein Fluch nach dem andern / v. 48. 49. 50. 51. 52. Er will
 ein Volk über uns schicken von ferne / des Sprache wir nicht
 verstehen / ein frech Volk / das nicht ansiehet die Person des Al=
 ten / noch schonet der Jünglingen / es wird / saget Moses / ver=
 zehren die Frucht deines Viehes / und die Frucht deines Landes /
 bis du vertilget werdest / und wird dir nichts überlassen an Korn/
 Most / Del / an Früchten der Ochsen und Schafe / bis daß dichs
 umbringe / und wird dich ängsten in allen deinen Thoren / 1c. 2c.
 Was nun zu thun?

4. USUS PARÆNETICUS.) Kein besser Rath ist/
 als daß wir mit aufrichtiger Treue zu dem HERRN gehen / des=
 sen Hand zu helfen nicht verkürzt ist / und mit verneuetem Her=
 zen gläubig ruffen ein Kyrie Eleison über das andere. Einmal
 ist wohl an dem / wenn der HERR im Horn und Grimm sich
 auffmacht wider die Hülffe der Ubelthäter / und seine Hand aus=
 reckt / so muß der Helfer straucheln / und der / dem geholfent
 wird / fallen / Es. XXXI, 2. 3. Er kan bald heimsuchen mit Wet=
 ter und Erdbeben / und großem Donner / mit Windwirbel und
 Ungewitter / Es. XXIX, 6. Hingegen ist auch unwidersprech=
 lich wahr / wer in gutem Vertrauen auff Gottes Güte und
 Barm-

Barmherzigkeit hoffet / den wird sie auch umfahen / Pf. XXXII, II. Güte und Treue / voraus unsers Gottes / müssen einander be gegnen / Pf. LXXXV, II. Sein Herz bricht ihm / er muß und will sich erbarmen. Nachdencklicher Worte von dem gütigen Gott gebrauchet sich ein geistreicher Lehrer / sagend: Gott stellt seinen Bus-Wecker auff allerhand Art / er hat unterschiedene Mittel uns zu seiner Güte zu locken / voraus wenn wir im Christenthum träge / und in unsern Sünden eingeschlaffert. Gleichwie nun aber / wenn sonst einer in einen tiefen Schlaf gefallen / und wieder aufgewecket werden soll / man ihm anfangs zurufft / darnach ein Geräusch und Gethöne macht / endlich ihn angreiffet / so lange rüttelt und schüttelt / bis er die Augen auffschlä get und erwachet ; Eben einen solchen Proceß hält auch Gott mit uns / wenn wir eingeschlaffen in Sünden und Sicherheit / so rufft er anfangs mit voller Stimme : Thut Busse / 1c. Matth. IV, 17. So ihr euch nicht bessert / werdet ihr alle umkommen / Luc. XIII, 4. Wenn das Zuruffen nicht helfen will / so macht Gott ein Geräusch und Gethöne in den Wäldern und Lüfften / das sind vielfältige Zorn- Zeichen / das Meer und die Wasser wogen brausen / er verändert die Bitterungen der Jahr-Zeiten / macht aus dem Winter einen Sommer / und aus dem Som mer einen traurigen Winter / läßt auff die grünen Blätter und liebliche Blüten kalten Schnee fallen / 1c. ob durch solch Gethö ne die Menschen in sich schlagen / und der Busse befeisigen wol ten ; hilfles noch nicht / so streckt er seine Majestätische Hand aus / greiffet Land und Leute mit Krieg und Empörung an / entzeucht uns den Vorrath / und giebet uns kümmerliche Zeiten ; welches wir leider mehr als zu viel erfahren. O ! so wachet demnach auff / die ihr schlaffet / bedenckt / die Stunde gehet zu Ende / sie läufft bald aus / und soll darauff ein groß Unglück folgen / Gott hat die Art nicht etwan nur angeleget / oder an den Wipffeln zu hauen angefangen / sondern an den Wurzeln will er auffhören /

Ezech.

Ezech. XVII. & XXXI. ja er will beyde Aft und Strumpff ab-
 bauen / El. IX, 14. Unser JESUS spricht : Wenn ihr die Bäu-
 me anseheth / wie sie ausschlagen und Blätter gewinnen / so mer-
 ket ihr / daß jest der Sommer nahe ist / Matth. XXIV. Marc.
 XIII. Da ihr nun / als betrübtte Kinder / die abgebrochenen Bäu-
 me anseheth / und bey derselben Ansehen des ungewöhnlichen
 Schnees / erschrecklichen Gewitters / der niederschlagenden
 Schlossen / ungemeynen Sonnenfinsterniß und überschwemmen-
 den Regens noch nicht vergessen / ach ! so dencket an den mit eu-
 ren Sünden gehäuften Zorn Gottes ; Hingegen so erinnert
 euch auch der Güte Gottes / welche alle alte Noth läßt dahin
 gehen / und den neuen Segen und gesegnete Hülffe wie die an-
 genehme Sonne über uns aufgehen. Aber wie denn ? Dort
 ließ der HERR des Gartens den unfruchtbaren Baum auff er-
 gangene Vorbitte stehen ; Soll euer verderbtes Wesen auch
 wieder in guten Stand kommen / so müßet ihr seuffzen / bitten
 und flehen. Der Tempel Salomonis hatte drey Haupt-Ge-
 mächer / Exod. XXV. 1. Reg. VI. 2. Chron. III. Ebr. IX. in denen
 aber (wie von den alten Rabbinen in der Maseches Joma, wie
 auch in ihrem Pirke Avos, welche nicht weniger mit unter die
 Thalmudischen Massichtos gezehlet sind / angeführet wird /) war
 merckwürdig / daß / wenn das Volck in dem grossen Tempel-
 Saal zum Gebet zusammen kommen und gestanden / sie sich sehr
 dringen und in einander schmiegen müssen / (homedim rephu-
 phim umischtachavim revachim, i. e. stabant coarctati & ado-
 rabant dilatati) so bald sie aber niedergefallen ihr Gebet zu thun /
 allenthalben Platz übrig gehabt / und auf der Erden mit von sich
 gestreckten und ausgebreiteten Händen und Füßen gelegen / und
 keines zum andern gerühret / ja / wie die Glossa darbey noch ange-
 mercket / ganger vier Ellen weit ein jedweder von dem andern
 gelegen / damit keines des andern Gebet und Bekantniß hören
 können. Wir haben drey Haupt-Zeiten / die vergangene / ge-
 gen

h

genwärtige und zukünftige; und scheinets fast/ als ob **G**ott/ der sich mit seiner vielfältigen Hülffe um uns wohl verdient gemacht/ weil wir uns in die vorige gute Zeit nicht geschickt/ und der gegenwärtigen bösen Zeit nicht wahrgenommen/ das er auff künftige Zeit unsere Herzen mit unterschiedener Noth gleichsam wolle klemmen und hilflos lassen! Das wolle **G**OTT nicht! Damit er nun unsere Füße ins künftige auff weiten Raum stelle/ **P**f. XXXI, 9. und seinen unausbleiblichen Segen ohne Ende über uns ausbreite/ **D**! so lasset uns unsere Andachts-volle Hände zu dem **H**Errn ausbreiten; Lasset uns anbeten/ und knien/ und niederfallen für dem **H**Errn/ **P**f. XCV, 6. voraus weil er es von uns haben will/ wenn er durch den König David **P**f. L, 15. uns zurufft: Ruffe mich an in der Zeit der Noth. Die böse Anart mag immer hin des Guten überdrüssig werden/ und gleich dem unbeständigen Quecksilber dem Göttlichen Willen widerstreben/ so wollen wir dennoch/ zu **G**ott uns nahend/ seinet Willen erfüllen/ und solches um desto mehr/ weil er gütig/ barmherzig und treulich uns hilffet. Wohlan demnach/ ist euer und mein **G**ott gut/ und will uns/ wenn wir es recht begehren/ gut Leben und gute Tage geben. **D**! so rufft ihn an mit gutwilligem Herzen: Wir bitten deine Güte/ wollest uns hinfort behüten/ die Grossen mit den Kleinen/ du kanst nicht böse meynen. Ist **G**ott gut/ und will uns Friede geben/ **D**! so rufft ihn an mit friedfertigen Herzen: Du Friede-Fürst/ **H**Err **J**ESU **C**hrist/ wahr Mensch und wahrer **G**ott! Recht grosse Noth uns stösset an/ von Krieg und Ungemach/ daraus uns niemand helfen kan/ denn du/ drum führ die Sach/ ic. Die **J**uden haben (vid. Cl. Buxtorff. in Synagog. Judaic. c. 10. p. m. 214.) heut zu Tage ein sonders Gebet/ den Frieden zu erhalten/ denn da sprechen sie also: Wer den Frieden gemachet in der Höhe/ der mache auch Frieden über uns und über dem ganzen Volck **I**srael. Womit sie denn drey Schritte zurück treten/ oder wo es nicht

seynt

seyn kan / drey mahl über sich springen / und das Angesicht zu allen vier Theilen der Welt wenden / daß Gott aller Orten den Frieden geben und bescheren wolle; durch das Zurücktreten aber wolten sie andeuten / daß / wo kein Friede sey / da werde alles krebsgänglich / es gehe zurück und wolle nirgend fort. Ach freylich ist groß Elend und Gefahr / wo Pestilenz regiert / aber noch größer ist fürwahr / wo Krieg geführet wird / ic Darum lasset das Verleih uns Frieden gnädiglich unablässlich zu Gott ergehen. Ist Gott getreu / ja groß von Treu / so rufft ihn ein jeder nicht nur mit großmüthigem / das ist / mit demüthigem Herzen: (wen Gott demüthiget / den machet er / und wer sich demüthiget / der machet sich groß / 2. Sam. XXII, 36.) Ich komm / O höchster Gott / zu dir / und lieg auff meinen Knien / ach! wilst du denn so gar von mir / du liebster Vater / fliehen; ach nicht! ach nicht! hilf Helfer doch / weil du / mein Gott / kanst helfen noch / und reiß mich aus den Nöthen; ach ja! Nimm von uns / Herr / du treuer Gott / die schwere Straff und grosse Noth! sondern rufft ihn auch an mit getreuem Herzen. Oftt verschweren sich junge Lappen / wenn sie von unzeitiger Liebe eingenommen werden / diejenige Person / so sie lieben / nimmermehr zu verlassen / sie sollen wohl aus liederlichem Gemüthe und Leichtsinigkeit sich alles Anspruchs zu der Gnade Gottes und ewigen Seligkeit begeben / wenn sie jemahls eine andre an ihre Seite würden kommen lassen. Allein / man ziehe / so zu sagen / den siedenden Topff vom Feuer weg / und lasse solche Leute in die Welt kommen / oder andere antreffen / die ihnen besser gefallen / wie bald ist alle vorige Zusage und Beheuerung vergessen / (vid. Sam. Bened. Carpzovii Grünende Gebeine / p. 273. sqq.) Was diese aus närrischer Einbildung und unbesonnener Liebe ausüben / das verrichtet ihr doch mit Gott wohlgefälligem und euch anständigem Versprechen. Überwinde / du Gott-verbundene Seele / um des willen die Welt / der nach seiner ewigen Treue dir einen theuren

ren Eyd geleistet hat. Elend / Noth / Creuz / Schmach und Tod / laß / ob du gleich viel must leiden / dich doch nicht von Jesu scheiden. Ist Gott endlich auch barmherzig / und will uns gnädig seyn / O! so rufft ihn an mit reuigem und zur Besserung beflissenem Herzen. Denn nach Vaters Art und Treue Gott uns sehr gnädig ist / wenn wir die Sünde bereuen; Jesu Lehrmeister hand seinen Schülern zwar feste ein das regere praesens und cerne futurum, er solte das Gegenwärtige wohl in acht nehmen und auff das Zukünftige sehen / jedoch vergaß er ihm auch nicht fürzustellen das corrige praeteritum, er solte nemlich das vergangene böse Wesen verbessern. Was bewog wohl den grossen Gott / daß er der Stadt Ninive schonete? Antwort: Weil der König samt den Unterthanen herrliche Busse thaten. Warum stürzte Gott nicht den verkehrten Paulum? Antwort: Weil er sich zu dem Herrn bekehrte. Warum hatte Gott ein solch Mitleiden mit Petro? Antw. Weil er seine Sünden mit Thränen bereuet. Warum versprach Gott dem Schwächer das Himmelreich? Antw. Weil er ihn mit rechtschaffenem Herzen darum bat. Wenn der Gott und Menschen beliebte Johann Arndt 2. B. c. 8. 71. Bl. das Göttl. Vater-Hertz abmahlen will so sind seine Worte diese: Ach! die gnädigen Augen des Vaters / wie sehen sie nach den verlohrenen Kindern / und da ist 1. praeueniens misericordia, die vorlauffende und vorkommende Gnade; 2. es jammert ihn / ist expectans misericordia, die erwartende Gnade; 3. er läufft / und fällt ihm um den Hals / ist suscipiens misericordia, die auffnehmende Gnade; 4. er küffet ihn / ist consolans misericordia, die tröstende Gnade; 5. bringet das beste Kleid her / ist justificans misericordia, die rechtfertigende Gnade; 6. ein Fingerreiß an seine Hand / ist despondens misericordia, die vermählende Gnade; 7. Schube an seine Füße / ist confirmans misericordia, die erhaltende Gnade; 8. bringet ein gemästet Kalb her / ist vivificans misericordia &c. & latificans &c.

coro

coronans &c. &c. &c. die erfreuende / lebendigmachende und krönende Gnade. Ehe und bevor aber erwehnter Autor diese herrlich erzählte und geleistete Güte des getreuen Vater-Herzens anführet / so zeigt er das reuende / bußfertige und gläubige Herze des Sohnes / wie er nemlich in sich gangen und sein Elend betrachtet; ach Vater! habe er sagen wollen / peccavi, ich bin aus einem Kinde Gottes ein Vieh und unflätige Sau geworden / &c. &c. Diesem reuigen und bußfertigen Herzen mußt du in deiner Sünden-Noth Steckender auch nachfolgen; Denn wie bey den alten Römern die Fugitivi, wenn sie in sich gangen / und von dem unrechten Wege wiederum zu ihrem verlassnen and verworffnen Herrn sich gewendet / leichtlich Gnade erlanget; Also du viel mehr bey deinem gütigen Gott / der da will / du solst nur kommen / Matth. XI, 28. Carocata war ein landkündiger Räuber in Spanien; nun hatte der Käyser Augustus ausruffen lassen und verheissen / welcher ihm diesen Räuber lebendig bringen und darstellen würde / der solte viel 100. Gulden zur Verehrung bekommen; Als solches dieser Räuber erfuhr / stellte er sich in eigner Person dem Käyser freywillig dar / und sagte: Siehe da / Käyser / ich bringe dir den Räuber / und hoffe / ich werde die versprochene Verehrung bekommen; der Käyser verwunderte sich zwar / doch hielt er sein Wort / ja obgleich seine Råthe inständig anhielten / er möchte ihn zur gebührenden Straffe ziehen / so stellte er ihn doch auff freyen Fuß. Wir lassen dieses in seinem Werth und Unwerth beruhen / als von Menschen geredet; Von Gott aber versichert der Heilige Geist: Er rede wider ein Volck und Königreich / daß ers ausrotten / zubrechen und verderben wolle. Wo sichs aber befehre von seiner Bosheit / dawider er rede / so soll ihn auch reuen das Unglück / das er ihm zu thun gedachte / Jer. XVIII, 7. 8. Drum kehre sich ein jeglicher von seinem bösen Wesen / und bessert euer Wesen und Thun / ruff ich euch zu aus v. 11. und aus Jer. III, 13. Kehre wieder / du abtrünniges Israel /

und erkenne deine Missethat / daß du wider den HErrn deinen
Gott gesündigt hast. Thut du das!

5. USUS CONSOLATORIUS.) Gott wird seit
Anfang gegen dir nicht verstellen / denn er ist barmherzig / Jer.
III, 12. der HErr wird dich erhören in der Noth / der Nahme
des Gottes Jacobs wird dich schützen / er wird dir Hülffe senden
vom Heiligthum / und dich stärken aus Zion / Pl. XX, 2. 3. Aus
dem Büchlein Judith weiß man / da dieses schwache Werkzeug
das Volck in Bethulien nur einiger maßen auff Hülffe verdrö-
stet / daß ihre Hoffnung wie verneuet worden ; und 1. Sam. XI
als Saul den Männern zu Jabes in Gilead verkündigen ließ :
Morgen soll euch Hülffe geschehen / wurden sie froh. Das ver-
ursachten ohnmächtige Menschen unter einander / die doch Lü-
gner sind / Pl. CXVI, 11. reich an Worten / und arm an Wercken ;
Sie sind Wolcken / die einen grossen Bauch machen / und wie
eine ungeheure Last in der Luft niederhangen / als wolten sie zu-
brechen / und das Erdreich mit einer Wasserfluth überschwen-
men / ehe man sich aber umsiehet / hat sie der Wind von einander
gejaget / und fällt kaum ein Regen-Tropffen herab. Mit Gott
nicht also : Wer ist / saget David / wie der HErr **GOTT** Je-
baoth / ein mächtiger Gott / und seine Wahrheit ist um ihn her.
Seine Hand soll uns erhalten / und sein Arm soll uns stärken.
Er ist unser Vater / unser Gott und Hort / der uns hilfft. E-
wiglich will er uns behalten seine Gnade / und sein Bund soll
uns feste bleiben / Pl. LXXXIX, 9. 22. 27. 29. Wohlan demnach /
du betribtes Kind Gottes / soltest du elende und kümmerliche
Zeiten erleben / in welchen du bald für Jammer dich wirst
hören lassen : Hat denn Gott vergessen gnädig zu seyn / und
seine Barmherzigkeit für Zorn verschlossen ? Wird denn der
HErr ewiglich verstoßen / und keine Gnade mehr erzeigen ? ist
denn gang und gar aus mit seiner Güte / und hat seine Verheiß-
ung ein Ende ? Pl. LXXVII, 8. 9. 10. Ach wie elend ist unser
Zeit

Zeit allhier auff dieser Erden / allhier in diesem Jammerthal ist
 Noch and Trübsal überall / das ist Gott zu erbarmen! Bald
 für Ungedult feuiffzen; Ach Gott und Herr! da ist niemand/
 der helfen kan / in dieser Welt zu finden; Drum mach es doch
 mit mir aus den Tag vor Abend / es ist ja besser kurze Zeit le-
 ben / als lange in solcher Noth und Elend schweben. Aber / nicht
 also / nach seiner grossen Barmherzigkeit hat es Gott nicht gar
 aus mit uns gemacht / noch jemanden verlassen / denn er ist ein
 gnädiger und barmherzigen Gott / bezeuget Nehemias c. IX, 31.
 Dahero sey getrost / denn gleichwie der Regen und Schnee vom
 Himmel fällt / und nicht wieder dahin kömmet / sondern feuch-
 tet die Erde / und machet sie fruchtbar; also wird das Wort / das
 aus dem Munde Gottes gegangen / nicht leer wieder zu Gott
 kommen / Eccl. LV, 10. 11. Nun hat Gott nicht ein Wort gere-
 det / sondern in demselben vielfältige theure Verheissung gethan/
 Er wolle dich nicht verlassen noch versäumen / er wolle dich stär-
 cken und dir helfen / es jammere ihn / wenn du so geplaget wirst.
 Ey so wird er auch seine Wahrheit treulich halten / und / wie bis-
 hero / also allezeit erfüllen. Der Jäger umgiebet das Wild mit
 Netzen / daß es nicht entrinne / also dich des höchsten Wahrheit/
 Verheissung und Treue; Verläugnet er seine Treue / so ver-
 läugnet er sein Wort; verläugnet er sein Wort / so verläugnet
 er sich selbst; verläugnet er sich selbst / so kan er nicht Gott seyn;
 Das sey ferne. Solte nun deine neue Noth wahren bis in die
 Nacht / und die alte wieder an den Morgen / so wisse / des Abends
 lang währet das Weinen / und des Morgens die Freude / Psal.
 XXX, 6. Der Gott vieler Hülfen ist heute diesen Morgen
 und Abend noch so reich / als er ist gewesen ewiglich. Drum
 opffere dein auf Gottes Hülfen gegründetes Gebet deinem Gott
 auff morgens und abends / Esr. III, 3. Laß Gottes Güte / Barm-
 herzigkeit und Treue dir seyn eine dreyfache Schnur / die nim-
 mermehr entzwey reisset / Eccl. IV, 12. Ergreiffe diese mit wahr-
 rer

rer Zuversicht / ja weich und wancke nicht. Fortis & constantis animi est non perturbari in rebus asperis, nec &c. (1. 1. offic.) einem tapfferen und standhafften Gemüth stehet zu in augenblicklichen Fällen nicht zu verzagen / oder aus Unmuth alle Hoffnung fallen zu lassen / hat ein heydnischer Cicero gesagt. Ey so verzage du doch nicht / als ein frommer Christ / der du von G^ott erschaffen bist / obgleich die Zeiten schwere / vertrau du deinem lieben G^ott / er wird dich wohl ernehren. Von Ludovico Pio lesen wir / (Zwinger. f. 495. a) daß er über der grossen Finsterniß / so im Jahr Christi 840. geschah / sich so sehr betrübet / daß er in eine gefährliche Kranckheit darüber gefallen. Glaube mir / du kümmerliches Herze / wenn die Friedens-Sonne in unsern Grängen wird beginnen dunkel zu werden / und das Hannibal anteportas erfüllet / das ist / wenn du nebst den elenden / knappen und kümmerlichen Zeiten auch noch friedlose Zeiten erleben soltest / ach! da / da wird es deinem Herzen wehe genug thun / und nicht geringe Trübsal entstehen / du wirst von einer Morgenwache zur andern ruffen : Erbarmet euch mein / erbarmet euch mein / ihr Freunde / denn das Krieges-Volk hat sich in alle Hütten und Festen geleet / 2. Par. XVII, 2. ihrer sind über viel tausend / Num. XXXI, 48. welche uns ploglich überzogen / Jer. XVIII, 20. Tag und Nacht wirst du so ruffen zu dem H^orrn deinen G^ott / weil dich grosses Creus betroffen / daß er dir helff aus der Noth / wie sich sehnt ein Wandersmann / daß sein Weg ein End möcht han / so wirst du dir wünschen eben / daß sich enden möcht dein Leben. Wie aber die natürliche Sonne / wenn ihre Verfinsterung total worden / gleich auff der einen Seiten zu emergiren pflegt / und endlich in ihrem Glanz und Grösse sich wieder sehen läst / und gleichsam zur Überschrift diese Worte führend : En adhuc sum, wie ich zuvor gewesen bin / so bin ich noch und immer hin. Also wenn sich die Wolcken der vielen fältigen Krieges-Unruh zwischen dir und deinem G^ott setzen

wer

werden / so warte nur / die Sonne der Göttlichen Hülffe wird
 sich schon zeigen / und bleiben / wie sie ist. Orietur, sie wird auf-
 gehen / schrieben die Persier auff die Gräber ihrer Könige zu ei-
 ner ausgeschmizten Sonne ; Dir / du unruhiges Herz / wird wie
 von neuen aufgehen die Friedens - Sonne von dem gnädigen/
 barmherzigen und getreuen G^{tt}. Er heist nicht nur ein Frie-
 de-Fürst dem Namen nach / El. IX, 6. oder zeigt solche vergäng-
 liche Zeichen des Frides / wie Erasim. Francisc. (lib. 2. in seinem
 ausländ. Kunst-und Sitten-Spiegel) berichtet von den Molucci-
 schen Königen / wenn sie fremden Nationen wollen zu verstehen
 geben / daß sie in Frieden gegen sie stehen / so hängen sie einen
 Kranz von grünen Cocos-Blättern um den Hals / als ein Zei-
 chen des Frides / wie sie denn einsmahls die Holländer also sol-
 len empfangen haben ; sondern er ist in der That ein G^{tt} des
 Frides / Ebr. XIII, 20. Er hat Wohlgefallen am Fride / Syr.
 XXV. Er saget Fride zu / Pl. LXXXV, 9. und giebt auch Frie-
 de / Lev. XXVI, 6. Num. VI, 6. sein Reden ist / nach Lutheri Aus-
 sage / (Tom. 7. Alt. f. 232. B) nicht das Krieg anfähet / Pl. CXX, 7.
 sondern Fride machet. Ob Moses wohl von G^{tt}es wegen
 redet / so redet er doch nicht Frieden ins Herz / sondern der Mann
 muß es thun / der da G^{tt} selbst ist ; maßen er denn durch Je-
 remiam c. XXXIII, 9. sich also deswegen vernehmen läffet: Das
 soll mir ein frölicher Nahme / Ruhm und Preis seyn unter allen
 Heyden auff Erden / wenn sie hören werden alle das Gute / das
 ich ihnen thue / und werden sich verwundern und entsetzen über
 alle dem Gute und über alle dem Fride / den ich ihnen geben
 will. Drum laß du deinen Friedens-G^{tt} bey diesen friedlo-
 sen Zeiten nur walten / er will und wird deiner Feinde Herzen
 auch wider ihren Willen zum Fride lencken. Hast du vor mit
 unruhigem Herzen geseuffzet : Ach! HERR / lasse doch Fride
 seyn / wir beben / und verleihe uns Frieden gnädiglich! bald wirst
 du nach erlangtem Fride / wie Noah an dem Delblat / verstehen/
 I daß

daß des HERRN Zorn dahin sey. Nun ist Friede / wird es heiß-
 sen / in unsern Mauern / und Glück in unsern Pallästen / Psal.
 CXXII, 7. Was nach den unruhigen Zeiten Davids sein fried-
 liebender Sohn Salomon / welcher / so zu sagen / die edle Irene
 auff ihrem güldenen Wagen in seinem ganzen Lande herfahren
 sahe / hören ließ / das werden du und deine Kinder / ja alle Ein-
 wohner bekräftigen : Nun hat der HERR unser GOTT Ruhe
 und Friede gegeben umher / daß kein Widersacher noch böse
 Hinderniß mehr ist / 1. Reg. V, 4. Nun ist groß Fried ohn Un-
 terlaß / all Jehd hat nun ein Ende. Wilde dir aber nicht ein/
 wenn die leibliche Noth vorbey / als ob du keiner Hülffe mehr
 von nöthen hättest / oder es habe keine Noth mit uns / Jer. VII, 10.
 nein / nein / wie dir es nichts hülffe / wenn du gleich die ganze
 Welt gewinnest / und nähmest Schaden an deiner Seelen / Matth.
 XVI, 26. so wird / was die Seele anlangt / sich die allergröste Noth
 ereignen ; chalu, es hat ein Ende / thamenu, es ist aus mit
 uns / wirst du sagen. Wie die See-Räuber / wenn sie ein kost-
 bar beladenes Schiff verkundschaftet / ihr äusserstes daran wa-
 gen / um selbiges zu verunglücken ; also werden auch deine Fein-
 de / Tod / Welt / Teufel / Sünd und Hölle / nicht so sehr nach dem
 ledigen Schiffe des Leibes / als dem darinnen mit Jesu erwor-
 benen edlen Gute / der Seelen / fleißig trachten / damit dieselbe
 möge Schiffbruch leiden ; da wirst du mit vielfältigen Feinden
 umgebenes Herze erfahren / wie Hülffe noth sey / Ebr. IV, 16.
 Nimmermehr kan Demetrius 2. Macc. II, 43. den Jonathan so
 ängstiglich angeflehet haben : Ich bin igt in grosser Gefahr / drum
 thue so wohl an mir / und schicke mir Hülffe ; als du bey deiner
 Seelen-Noth wirst seuffzen mit Hiskia El. XXXVII, 20. Nutt
 aber / HERR unser GOTT / hilff mir / auff daß meine Seelen
 Feinde erfahren / daß du HERR seyest alleine. Mein GOTT
 und Schirmer steh mir bey / sey mir eine Burg / darinn ich frey
 und ritterlich möge streiten wider alle meine Feind / der gar viel
 seynd

seynd an mir auff beyden Seiten. Aber unverzagt / kilo thamenu, es ist nicht gar aus / kilo chalu, es hat kein Ende / ob es gleich so scheinet. So bald Hiskias seinen Gott um Hülffe angeruffen / bekam er die Versicherung v. 29. Ich will deinen Feinden einen Ring in die Nasen legen / und ein Gebiß ins Maul. Solte demnach dein Gewissen dir fürhalten

Peccatorum multitudinem, deine viel und mannigfaltige Sünden / du seyest ein Extract und Quintessenz eines sündigen Menschen / bey welchem alle Laster ihre Rendor vous gehalten / und in dir nicht anders als in einer See zusammen gekommen; du seyst als eine vernünftige und edle Creatur ganz unverdrossen und schläffrig zu allem Guten gewesen; da stelle ihm entgegen das Chasde Jehovah, die Güte des HErrn / und sage: Wo die Sünde mächtig worden / da ist die Güte und Gnade des HErrn noch viel mächtiger worden / Rom. V, 20. und wirfft alle meine Sünden hinter sich zurücke / Ec. XXXVIII, 17. Hält die Welt mit ihrem Vorwurff an / so wol mit exaggeration und Auffmischung der Sünden / als extenuation oder Verfleinerung und Niederschlagung der Gnade Gottes / und rücket dir vor die vorigen Zeiten / die du in ihr sündlich zugebracht / da laß du nicht ab der Güte und Barmherzigkeit Gottes / nach welcher alle deine Sünden getilget werden / Psal. LI, 1. dich zu vertrauen / und sprich: Ja ich weiß wohl / daß in mir / das ist in meinem Fleische / nichts Gutes wohnet / Rom. VII, 18. Fürwahr wenn mir das kömmet ein / was ich mein Lebttag begangen / so fällt mir auf mein Herz ein Stein / und bin mit Furcht umfungen. Ja meinem Gott ist unverhohlen / wie ich meine Zeit vollbracht / anders / als er mir befohlen / 2c. Jedemnoch bin ich auch gewiß / der HErr gedencet nicht der Sünde meiner Jugend und meiner Übertretung / er gedencet aber mein nach seiner Barmherzigkeit um seiner Güte willen / die von der Welt her gewesen ist / Psal. XXV. Dort sprachen die Knechte Benhadads / des Königes von

Syrien: Wir haben gehört / daß die Könige des Hauses Israels
 barmherzige Könige sind / i. Reg. XX, 31. Des bin ich versichert
 von meinem HERRN / der nicht nur so heist / sondern auch ist
 gnädig / barmherzig und gütig. Soltest du ferner inne werden
 Satana celeritudinem seu magnitudinem, oder daß die
 schnelle List des großmüthigen Satans an dich setzte / so ver-
 wahre dich mit dem kilo chalu rachamav, Seine / das ist / des
 HERRN Barmherzigkeit hat kein Ende. Wahr ist / der höllis-
 sche Geist ist muthig und mächtig / aber gegen dem himmlischen
 Geist ist er ohne Muth und ohnmächtig; dieses höllischen Sauls
 sein Schild ist abgeschlagen / 2. Sam. I, 21. aber des himmlischen
 Davids Schild ist deine Hülffe / Ps. CXV, 9. 10. 11. ja eine star-
 ke Hülffe / Ps. CXL, 8. Als der grausame Riese Jesbi schlug
 nach dem David / der in einem harten Streit wider die Philis-
 ter abgemattet war / half diesem Abisai der Sohn Jeruja / und
 schlug den Philister todt / 2. Sam. XXI. Wenn dieser höllische
 Riese sehen wird / wie du bey der vielfältigen Noth und Seuff-
 zen wirst müde seyn / da wird er dein nicht schonen; versichere
 dich aber / dein GOTT / der dir zur Rechten stehet / wird dein
 Schlag ausnehmen und wahr machen: Ich dein GOTT vieler
 Hülffen bin getreu / und laß dich nicht versuchet werden über
 dein Vermögen / sondern schaffe / daß die Versuchung ein solch
 Ende gewinne / daß du es kanst ertragen / 1. Cor. X, 13. End-
 lich darffst du auch nicht verzagen / wenn dein Leben zu Ende ge-
 het / und nach 2. Par. XVIII, 11. deine Tage aus seyn / oder wenn
 du wirst empfinden müssen die letzte Noth / nemlich
 Mortis amaritudinem, die Bitterkeit des Todes. Zwar
 wirst du nicht ein solch Bild Hippocratis, das man zu Delphis
 fand / schlechterdings ohne Wesen abgeben / sondern die gelähm-
 te und schwerlich lassende Zunge / der röchlende Schlund / die
 starrende Glieder / welche ihre convulsiones epilepticas und Zu-
 cken alsdenn heben / das schlagende und wider den Tod arbeitende

de Herge / die ein Glied nach dem andern quittirende / und sich endlich in das Haupt-Quartier des Hergens retirirende / endlich aber durch einen gewaltsamen Todes-Stoß vollends ausgejagte Seele wird dich selbst zu einem solchen gräßlichen Todten-Gesichte machen / und deinem Fleisch eine grosse Noth mit Zittern ankommen / Job. XXI, 6. aber auch unverzagt / rabhá xmu-narécha, multa fides tua, deine Treue ist groß / heist es in unsern Text-Worten. Dahero wird diese eine Probe des treulichen Haltens Sap. III, 9. an dir darthun. Vor Menschen-Augen wird es zwar scheinen / es sey aus / aber vor Gott nicht / Mal. III, 6. Wie du durch Gottes Gnade / Güte und Barmherzigkeit gerecht worden / so kanst du auch darauß mitten im Tode getrost seyn / Prov. XIV, 32. und sagen : Nach End / D Herr / mach Ende mit dieser meiner Noth / ic. Es wird auch geschehen / des Güte und Treue du / nach Syrachs Aussage / gefürchtet / der wird dir auch lassen wohl gehen in der letzten Noth / und wirst den Seegen behalten / c. I, 13. Als der in seiner Gütigkeit unerforschliche Gott den Noah der Sündfluth nicht wolte hinweggeben / und den Loth von dem erschrecklichen Feuer- und Schwefel-Regen abhelffen / muste dieser aus Sodom heraus / und jener in den Kasten hinein gehen. Wenn dein treuer Gott dich in der ruchlosen Welt und dem sündlichen Sodom nicht länger wird lassen wolkten / so wird er deine Seele nicht etwan in einen solchen zerbrechlichen Kasten sperren / oder deinen Leib aus einem Sünden-Hause in das andere führen / sondern er wird dich erlösen von allem Ubel / und aushelffen zu seinem Reich / 2. Tim. IV, 18. davon die Christliche Kirche gar schön singet : Du wirst nicht kommen ins Gericht / und den Tod ewig schmecken nicht / sondern Gott wird mit starcker Hand dich reißen aus des Todes Band / und zu sich nehmen in sein Reich / in sein Reich / sage ich / allwo du nicht des Tages verschmachtetst für Hitze / und des Nachtes für Frost / und kömmt kein Schlaf in deine Augen / wie Jacob : nicht

nicht wo du viel aussäest und wenig einerndest / wie die Gottlosen ; nicht wo du must in der trübseligen Finsterniß sitzen / wie Tobias ; nicht wo du must ausstehen sechs bis sieben Trübsalen / wie Hiob ; nicht wo du bist unter unbarmherzigen und falschen Brüdern / wie Paulus ; sondern wo sich Gott mit ewiger Gnade dein erbarmet / EL. LIV, 8. wo du als ein rechter Heiliger und Seliger bist in Gnade und Barmherzigkeit / Sap. III, 9. wo der Herr Zebaoth dich selber decket / wo er ist ein Schirm darüber / und eine Hütte zum Schatten / des Tages für der Hitze / und eine Zuflucht und Verbergung für dem Regen / wo dein Hirte Christus / wird dich ohn Ende laben / EL. IV. welch ewig Labsal und Hülffe Augustinus also schön abconterfaiet : (vid. Soliloq. c. 36. p. 243.) In regno Dei possidebis summum bonum, gaudium angelorum, gloriam spirituum, coronam decoris, braibeum felicitatis, requiem opulentam, pulchritudinem pacis, pacem Dei, quæ exsuperat omnem sensum ; das ist : In dem Himmel wirst du besitzen das höchste Gut / die Englische Freude / die Herrlichkeit der himmlischen Geister / die wahre Ehren-Krone / das rechte Kleinod der Seligkeit / die erwünschte Ruhe / den schönsten Frieden / den Frieden / welcher höher ist denn aller menschlichen Vernunft. Kein Wunder wäre es / ein mit vieler Noth umgebenes Herz rief ohn Unterlaß : Komm / o Tod / du Schlafes-Bruder / komm / und führe mich nur fort. Erasmus Francisci (in Schaub. 1. Th. Bl. 982.) erzehlet / wie daß der Jesuit P. Scotus in einer Stadt gewesen / da die Prediger auf der Kanzel nicht können die Barmherzigkeit Gottes anrufen / auch so gar nicht den Nahmen der Barmherzigkeit nennen / damit sie das Volk nicht offendiren / noch verursachten / daß es zur Predigt sich nicht wieder einstellte ; Ursache war dieses : Es hatten etliche Knaben einen fliegenden Drachen gemacht / und solchen bey der Nacht / aussere der Stadt / auff der höchsten Spitze des Berges / der dieselbige Stadt auff seinen Rücken trug / mit dem

Win-

Winde in die Höhe fahren lassen / also / daß er recht über der Stadt schwebete. Die Einwohner / denen dieses was Seltsames und Ungewöhnliches gewest / lauffen / wie sie dieß gesehen / aus ihren Häusern / knyen nieder / und ruffen Gott mit vielen Flehen an um Barmherzigkeit / bis sie endlich ihren Irrthum erkannt / und das Wehklagen in ein Gelächter verkehret worden. Von der Zeit an spotten ihrer nicht allein die benachbarten Städte / sondern auch das ganze Königreich / und schreyet ein jeder / so bald ihm einer von selber Stadt Bürgern begegnet: Barmherzigkeit / Barmherzigkeit ! worauff sie alsdenn zu schelten beginnen / und sich zu rächen trachten / auch sonder hefftige Empfindung diesen Nahmen / Barmherzigkeit / nicht können nennen hören / ob er gleich einem ohngefehr entfiel / weil sie gleich argwohnen / man thut es ihnen zur Vexation. (vid. M. Jac. Dan. Ernsen neu-auffg. Bilder-Haus 5. Gem. I. Abth. p. m. 258. sqq.) Da mag es wohl nach dem Jer. XVI, 6. heißen: Ich habe meinen Friede von diesem Volcke weggenommen / samt meiner Gnade und Barmherzigkeit / spricht der HERR / daß beyde Klein und Groß sollen in diesem Lande sterben. Du auff die barmherzige Hülffe deines Gottes dich verlassender Christe bist mit dem Schwächer anders Sinnes / und bittest nichts mehr / nichts lieber bey dem herannahenden Tode / als : Gib mir nach deiner Barmherzigkeit den wahren Christen-Glauben / am letzten End diese deine Hülffe mir send. Will dir demnach der Tod gleich bitter fürkommen / so gedencke / daß dein Jammer / Trübsal und Elend dadurch kommet zu einem seligen End; Ja weil Jesus durch sein theures Blut es macht mit deinem Ende gut / so laß dir den Tod wohlthun / als einem Dürfftigen / Sir. XLI. und verlasse dich auff den HErrn deine Hülffe / mit welcher du kanst des Todes Bitterkeit vertreiben / 1. Sam. XV, 32. Sey nicht nur zufrieden über dieser Hülffe / mit David; gib die offenerbige Erklärung: Ich habe alles genung / mit Jacob; bleib

bleibe getreu bis in den Tod / mit Johanne ; befehle deine Seele
le Gott / mit Stephano ; sondern fahre in Friede davon / mit
Simeon / und laß dieses deinen letzten Seuffzer seyn :

Gutes / Gnade und Barmherzigkeit
Wird mir nachfolgen allezeit /
In Freuden will ich schweben
Im Hause des HERRN Zebaoths
Und dort im ewigen Leben / Amen.

GOTT bleibet unser GOTT / der uns hie täglich hilf /
und dort wollen wir uns über seine Hülffe ewig freuen und frö-
lich seyn / Amen / Pl. IX. und XXXVIII. Indessen

All solche deine gütige Hülffe wir preisen/
Vater ins Himmels Thron/
Die du uns thust beweisen
Durch Christum deinen Sohn/
Und bitten ferner dich :
Gieb uns ein friedsam Jahre /
Für allem Leid bewahre /
Und nehr uns mildiglich ! Amen.

GOTT allein die Ehre !



110



ees
mit

te/
o

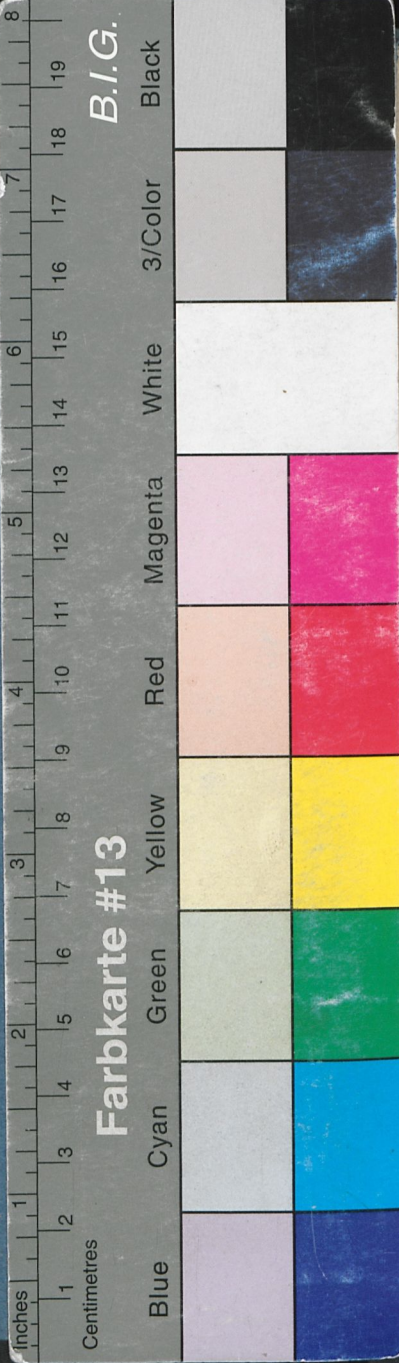
VD 18

ULB Halle
007 678 363

3







145/47.

TS

Vd
1280

יהל למושעות

Der Gott vieler Mühen

welcher / nach zorniger Heimsuchung /
I. mit ungewöhnlichem Schnee / II. erschrecklichem Gewitter /
III. niederschlagenden Schlossen / IV. überschwemmenden
Regen / und V. ungemeiner Sonnen-Finsterniß
uns sein Gnaden = Antlitz wieder leuchten lassen /
wurde

der Altenhainischen Gemeinde
in einer gewöhnlichen

Dank- und Sendten = Predigt /

am 16. Sonntage nach Trinitatis 1706. Mittags /
aus den Klagliedern Jerem. III. v. 22. seqq.
zu herzlicher Erinnerung kürzlich und einfältig fürgestellt;
zunehmro aber /

nachdem der Gott des Friedens
Denen

über dem unvermutheten Einbruch Der Königl. Schwedischen Waffen nicht wenig bekümmerten Sächsischen Gränten

Friede und Ruhe

verschaffet /
Aus Antreib schuldiger Dankbarkeit /
Anno 1707. in etwas weitläufftiger herausgegeben

von
M. Joh. Heinrich Stollen/Past. zum Altenhain.

LEIPZIG / gedruckt bey Christian Höken.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

BIBLIOTHECA
MUCAVIANA